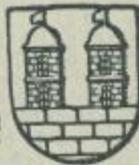


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Abnahme von 3 Monaten 5,- RM. Bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. Bei Abnahme von 12 Monaten 18,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Vorkasse. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jeder Abbestellung ist ein Kassenbonnet beizufügen. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jeder Abbestellung ist ein Kassenbonnet beizufügen.

Werbungspreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. - Nachweisungs- und Abrechnungsbüro. - Wilsdruff. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jeder Abbestellung ist ein Kassenbonnet beizufügen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 133 - 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff, Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 11. Juni 1934

Weltdürreperiode?

Zum ersten Male wieder seit sehr langer Zeit beginnt die Menschheit zu begreifen, daß es bittere Wahrheit war, wenn die alten Chroniken immer wieder berichten, es seien Landaus und Landab Menschen und Vieh elendiglich verhungert. Wir stehen anscheinend im Beginn einer Weltdürreperiode, von der wir noch nicht absehen können, welchen Umfang sie annehmen wird.

In Deutschland lauten die Angaben derjenigen, die über den Wetterverlauf Buch führen oder ein gutes Gedächtnis haben, verschieden. Einige erklären, daß wir seit 20 Jahren, andere sogar seit 30 Jahren nicht mehr solche Folgen einer Frühwinterdürre zu beklagen gehabt hätten. Wenn man alte Bauern verschiedener Gegenden zu befragen Gelegenheit hat, so wird man feststellen, daß ihre Angaben voneinander abweichen. Das ist sehr begreiflich, denn je nach Lage und Klima kann sich die Dürre unterschiedlich bemerkbar machen. Die gelehrten Wetterkundler rechnen wieder mit anderen und unterschiedlichen Durchschnitten. Sie weisen darauf hin, daß die Wetterlage in Deutschland dieses Jahr genau derjenigen des Jahres 1893 gleicht, wenn man Deutschland als eine Gesamteinheit betrachtet.

Die Hauptsache ist, daß bei uns immer ein gewisser Mangel an Nahrungsmitteln besteht, und so ist das fahle Geheiß der Dürre, das im Mittelalter und noch bis in das 19. Jahrhundert in Deutschland öfters die Hungertoten in seinem Gefolge gehabt hat, durch die Verbesserung des Verkehrs überwunden worden. In Provinzen und Gegenden, die früher von Hunger und Dürre betroffen waren, ist heute ein gewisses Übermaß an Nahrungsmitteln vorhanden, und das ist ein großer Fortschritt.

Das ist der Unterschied zu Ländern wie China und Rußland, wo die Hungertoten eine dauernde Plage ist, der jedes Jahr eine große Anzahl von Menschen zum Opfer fallen. Auch dort sind immer nur bestimmte, oft sehr wechselläufige Landstriche auf einmal betroffen. Aber es wird gewöhnlich zu spät, bis in diesen die Hilfe von anderen anlangt. So alt die Kultur etwa im Reiche der Mittelmeerländer ist, so ist es doch nicht zu einer weit vorausgehenden Entwicklung der Landwirtschaft und zu einem der Weltzivilisation dienenden Ausbau der Verkehrswege gelangt.

Dafür ist der Ausbau der Weltverkehrsnetze so fortgeschritten, daß viele geglaubt haben, es sei ganz gleichgültig, ob in unserem Vaterlande in einem Jahre einmal eine völlige Misere eintrete. Dann könne man eben das notwendige aus anderen Ländern kaufen, so lehrte der mancherlei Liberalismus, und der Marxismus war ja sogar der verbreitetsten Ansicht, unser einheimischer Bauernstand verdiene nichts Besseres als zugrunde zu gehen, wenn er nicht ebenso billig erzeugen könne, als irgendwo anders Land. Da, wo das Brot am billigsten wachse, da solle man es kaufen.

Die Dürre hat diesmal vor keinem der in Betracht kommenden Erzeugungsländer haltgemacht. Amerika, das früher mit seinen Ernteeüberschüssen den Bauer der alten Welt völlig zugrunde zu richten im Zuge war, ist heute aus ökonomischen Mitteln zu unterliegen. Sehr schlimm sehen die Dinge in Rußland aus. Rußland hat früher das Ausland mit seinen Weizenmengen förmlich überflutet. Die Sowjets gedachten durch diese Erzeugung der ungeheuren kommunistischen Staatsgüter nichteten sie daher den Bauernstand und verwandelten seine Träger in wurzellose Lohnsklaven. Die sogenannten Schwarzmarktgebiete haben aber eine gefährliche Eigenschaft. Wegen ihrer typischen Beschaffenheit drängt sie bei ihnen die Bestellung auf eine ganz kurze Zeit zu werden, um die riesigen Flächen in wenigen Tagen für die Saat herrichten zu können. Macht nun die Witterung unfruchtbar, die Misere nimmt eine entsprechende ungeheure Ausdehnung an. Inzwischen liegen die Ackerstreifen unter Ausnutzung einiger günstiger Lagen und mit Einwirkung der Kräfte aller seiner Familienmitglieder immer noch nur sein eigenes Brot, sondern auch noch einen Verkaufserlös abzugeben hat, wenn früher auf den Großgütern die Dürre alles verbrannt hatte.

Solche Betrachtungen zeigen uns, wie berechtigt es ist und wie notwendig für die gesamte Volksernährung, daß in dem Dritten Reiche der Bauer wieder in seine unveräußerlichen Rechte eingesetzt worden ist. Vor allem aber zeigt sich, wie richtig der Weg ist, den die Führung gezeigt hat. Auf der Grundlage der Führung war im Jahre 1933 die Marktregelung eine sehr einbringliche Darstellung. Deutschland wurde einmal als ein einziger großer Bauerhof gezeigt, ein Bauerhof, wie er früher war, mit wünschenswertem Überfluß, dem mit genügender Eigenzeugung alles dessen, was wir bedürfen. Eigene Züchtung aller dessen, was wir bedürfen. Eigene Züchtung aller dessen, was wir bedürfen. Eigene Züchtung aller dessen, was wir bedürfen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Auf der Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP in München.

In München trat die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP zu ihrer ersten Tagung zusammen. Das erste Referat erstattete Staatssekretär Reinhardt über den „Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit“. In seiner Rede führte der Staatssekretär u. a. folgendes aus:

Damit das Schwungrad der Wirtschaft in Bewegung komme und bleibe, müßten erstens Wirtschaft und Volk zur Staatsführung unbedingtes Vertrauen haben, zweitens müsse der Staat durch geeignete Maßnahmen zur Deckung vorhandenen Bedarfs anregen, und drittens müsse der Staat die Umschichtungen verordnen und durchführen, die eine Gesundung der Lebensgrundlagen des Volkes bedingen. Der Staatssekretär ging dann ausführlich auf die Einzelheiten der Arbeitsbeschaffung und ihrer Finanzierung ein und wies darauf hin,

daß Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsgesetzes vom 1. Juni 1933 sich bis zum Frühjahr und Sommer 1935 erstrecken werden.

Eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sei auch die Grundförderung durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die Haushaltslage der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände ergebe 1934 gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung von insgesamt 453 Millionen. Bei dieser Verbesserung könne von den Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden verlangt werden, daß sie mit einem Grundförderungsbeitrag von 250 Mark je Tag und Mann zufrieden seien und auch dazu übergingen, öffentliche Arbeiten aus eigenen Mitteln ohne Grundförderung zu finanzieren. Die Vergrößerung der Grundförderungssumme auf 310 Millionen Mark sei aufgehoben worden. Es werde möglich sein, die Grundförderung für weitere mindestens 30 000 Mann zu gewähren.

Die Arbeitslosenziffer würde allein infolge der Auswirkung dieser Maßnahme in den nächsten Wochen um weitere 300 000 Mann sinken.

Die Gewährung von Grundförderung dürfe aber zu keiner Dauereinrichtung werden, sondern solle nur arbeitslosen Volksgenossen, die anders noch nicht Arbeit finden können, die Notstandsarbeit bringen.

Der Redner betonte weiter, daß zu den gegenwärtig in der Landwirtschaft untergebrachten 116 000 Landheisern und Landheiserinnen weitere 300 000 hinzukommen könnten.

Durch das Gesetz zur Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft sei bereits eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes um 100 000 erreicht. Durch das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen sei eine unmittelbare Verminderung der Arbeitslosigkeit um 200 000 erzielt. Dazu komme die bedeutende Beschäftigung in der Möbel- und Hausgeräteeindustrie, die mit ebenfalls 200 000 anzunehmen sei.

Diese Beschäftigungen werden dauernd sein, denn die Ehestandsdarlehen sollen gewährt werden, solange es heizungsfähige Arbeitnehmerinnen gebe.

In Auswirkung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen würden jährlich auch 200 000 Kleinwohnungen mehr gebraucht werden als bisher.

Vier Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes werde allein in seiner Auswirkung der Arbeitsmarkt eine Entlastung um eine Million Menschen erfahren haben und der jährliche Finanzbedarf der Arbeitsloshilfe um 500 Millionen Reichsmark gesunken sein.

Nach einer Kennzeichnung der weiteren Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit kam Reinhardt auf das Baukräftesetz zu sprechen und sagte:

Darauf hat nun dieses drohende Dürrejahr schon eine Antwort erteilt: Die Nachrichten über die Aussichten der Viehhaltung lauten teilweise, z. B. dröcklich, recht bedenklich. In den Gebieten, wo man schon im Mai den ersten Grasschnitt einbringt, ist man vielfach genötigt, diesen bereits restlos zu verfüttern. In den süddeutschen Alpengebieten, wo das Vieh über den Sommer auf die Hochweiden getrieben wird, hat man es teilweise wieder zu Tode führen müssen, da die Almen sich als gänzlich ausgebrannt und futterlos erwiesen haben und obendrein die Tränken verstopft sind. In anderen Gegenden hat man mit der Verfütterung grünen Roggens und Hafers beginnen müssen, wo dieser infolge ungünstiger Lage keinen Anreiz zur Körnerbildung verpricht. Wer aber den Notlagen der Fütterung gefolgt ist und Grünflächen sowie

Der Arbeitnehmer solle von seinem rohen Gehalt oder Lohn mehr ausbezahlt erhalten als bisher.

In dieser Richtung bewegen sich auch das Spendengesetz und das Beiträgegesetz, zu denen in den nächsten Tagen die Durchführungsverordnung erscheinen werde, die wahrscheinlich die Erhebung ungewohnter Spenden unter Strafe stellen werde.

Die Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit würden ergänzt durch eine durchgreifende Zinsenkung und durch einen Umbau der Steuern und eine weitestmögliche Senkung der Steuerlast.

Mit der Zinsenkung werde gegenwärtig begonnen. Die Steuerreform werde im Herbst 1934 erscheinen. Die neuen Steuererlasse würden zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten.

Reinhardt schilderte weiter die Maßnahmen zur organischen Senkung des Zinsfußes auf 4 Prozent und verwies auf die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934, an deren Zeichnung sich möglichst viel Volksgenossen beteiligen sollten.

Eine sicherere Geldanleihe sei unbedenklich.

Der Staatssekretär verwies ferner darauf, daß das Steueraufkommen sich ausgezeichnet entwickle. Es sei in den Monaten April und Mai um rund 150 Millionen Mark größer gewesen, als in den entsprechenden Monaten des Rechnungsjahres 1933.

Staatssekretär Reinhardt schloß: Die Zahl der Arbeitslosen betrage heute noch 2,5 Millionen. Es werde gelingen, diese Zahl in den nächsten sechs Monaten um rund eine Million zu vermindern, im kommenden Winter von einem Wiederaufsteigen über 2 Millionen verhindert zu werden.

und er werde gelingen, die Arbeitslosigkeit innerhalb längstens zweier Jahre so gut wie restlos zu beseitigen.

Im Schwere über den Rahmen der bezeichneten Maßnahmen hinaus eine weitere größere Maßnahme vor, die zu einer fast vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit, wahrscheinlich schon innerhalb eines Jahres, führen würde.

„Unser erster Blick gilt immer dem schaffenden Menschen!“

Dann äußerte sich der Beauftragte des Führers für Wirtschaftspragen, Kappeler, über „Grundzüge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik“.

Wir sehen immer mehr, so betonte der Redner, daß die Erkenntnisse aus dem politischen Leben auch im Wirtschaftsleben ihre Anwendung finden müssen. Die Idee der Volksgemeinschaft verlangt von jedem in der Wirtschaft höchstes Verantwortungsbewußtsein, höchste Achtung vor der Arbeit und dem Arbeiter.

Der erste Blick gilt bei uns immer dem schaffenden Menschen, dann erst darf an die Sachgüter und das Kapital gedacht werden.

Der Schwerpunkt des Wirtschaftslebens kann nicht beim Staate liegen. Das freie Spiel der Kräfte muß in Industrie und Gewerbe immer mehr zum Durchbruch kommen.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Köhler, gab eine längere Betrachtung über das Thema „Politik des Sozialismus“, wobei er u. a. sagte: Der Sozialismus kann nicht in einem Wirtschaftssystem bestehen. Sozialismus ist größte Tüchtigkeit, größte Leistung, beste Voraussetzungen auf die Zukunft nach jeder Richtung. Die Wirtschaft muß etwachen, muß vorfragen, muß Vermögen bilden, weil das Volk in der Zukunft wachsen muß. Darin liegt die Verbindung der Wirtschaft mit dem Schicksal des Volkes. Wir müssen eine politische Gestaltung des Volkes haben, die den Sozialismus verbürgt.

Feldfutterbau begonnen hat, der begrüßt jeden so angelegten Acker als eine willkommenen Zubuße.

Es ist möglich, daß die Menschen, die über die vom Bauer als verheerend empfundene Amdauer des „schönen Wetters“ in diesem Jahre jubeln, eine erstbäufte Belehrung darüber bekommen, daß zum Gelingen der Saaten beides gehört, Sonne und Regen, und daß ein paar durchdrännte Sommerfelder leichter zu verschmerzen sind als Mangel an Gemüse usw. Im ganzen aber haben wie die begründete Zuversicht, daß die Erstarzung unseres Bauerntums und seine Willigkeit, der Führung zu folgen, in der Lage sind, von unserem Vaterlande für immer die schimmern Wirkungen der fahlen Not abzuhalten, die in anderen Staaten schon zu so bitteren und nicht mehr abwendbaren Folgen geführt haben.

W. Schenermann.

„Das Schicksal des Einzelnen ist das Schicksal der Volksgemeinschaft.“

Rosenberg in der Breslauer Jahrhunderthalle. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach im Rahmen der schlesischen Kulturtagung in der Breslauer Jahrhunderthalle. Rosenberg befaßte sich zunächst mit den Angriffen gewisser Kreise gegen die Rassenkunde und führte dazu u. a. aus: Wenn man erkläre, daß die Rassenkunde eine antichristliche Wissenschaft sei, so vergesse man dabei aber, daß diese Rassenkunde nichts weiter darstelle, als die Geschichte des Menschentums fleischlich und geistlich und charakterlich in den Ursprüngen zu erfassen, sich Rechenschaft über das eigene Selbst in Gegenwart und Vergangenheit abzulegen, und darüber, welche inneren und äußeren Triebkräfte beherrschend seien.

Man werde sich mit dieser neuen Wissenschaft abzufinden haben, ob man wolle oder nicht. Man werde sogar in wenigen Jahren die Rassenkunde als eine wissenschaftliche Wissenschaft akzeptieren müssen.

Aus diesem Erlebnis, das heute durch das ganze deutsche Volk gebe, ergebe sich naturgemäß eine neue Betrachtung der deutschen geschichtlichen Vergangenheit überhaupt. Heute werde die Größe eines Menschen in der Vergangenheit danach beurteilt, ob er einen deutschen Charakter hatte und den deutschen Lebensboden als Ganzes verteidigte und verwertete.

Wenn heute erkläre werde, der Nationalsozialismus wolle Jahrtausende deutscher Geschichte streichen, so erkläre er, die Gegenpartei habe geflissentlich alle Urkunden unterschlagen, die nicht in ihre Zeit hineinpaßten.

Wir wissen, so erklärte Alfred Rosenberg, daß man sich bestrebt, ein Erwachen des deutschen Charakters zu bewirken. Wir wissen, daß das „Sündigkeitsbewußtsein“ mit ganz besonderer Liebe heute gepflegt wird, und daß man bemüht ist, Deutschland und das deutsche Volk immer wieder auf seine „Sündhaftigkeit“ hinzuweisen.

Auf diesen Gedankengängen fußte die deutschfeindliche Propaganda,

die dem deutschen Menschen den Glauben nehmen wollte, etwas Wertvolles zu verteidigen, wenn er Deutschland verteidigt. — Der Reichsleiter des Kampfbundes kam dann auf die von kirchlicher Seite gegen den Nationalsozialismus geführten Angriffe zu sprechen und führte hierzu u. a. aus: Was wir heute erleben, geht weit über eine zulässige Kritik hinaus. Es ist ein neuer Versuch, die Politik ganz unmittelbar vom früheren Reichstag auf die Kanzel zu verlegen,

und es scheint, daß manche das Seckelbrot als eine minderwertige Angelegenheit betrachten.

Die nationalsozialistische Revolution hätte ja eine aktiveren Darstellung über die Tätigkeit des Zentrums im November 1918 herausgeben können. Der neue Staat hätte einen Gerichtshof einsetzen können und sich auch für die Haltung des Zentrums im schlesischen Osten interessieren können. Der Nationalsozialismus habe das nicht getan. Er habe einen Strich unter die Vergangenheit gemacht und seinen Gegner nicht gelddt.

Deshalb müsse der Nationalsozialismus sich aber auch eine derartige hervorragende Einnischung in die unmittelbare staatliche Politik und in die Maßnahmen, die diesen Staat stützen, verbieten.

Die nationalsozialistische Bewegung sei aber weder der weltliche Arm der einen noch der anderen Konfession, und auch die andere Konfession hätte als Ursache, mit der Empfindlichkeit des heutigen Deutschland zu rechnen, wenn es sich um die Erhaltung deutscher Geschichte und deutschen Gedanken gütete.

Wir sind stark genug, so betonte Rosenberg abschließend, auch eine harte Kritik über uns ergehen zu lassen. Wir werden die Grenze schon zur rechten Zeit zu ziehen wissen. Wir glauben an eine jugendstarke Bewegung, die bereit ist, den Kampf aufzunehmen im Bewußtsein, daß das Schicksal des Einzelnen das Schicksal der Volksgemeinschaft Deutschlands ist.

Neue Reisepläne Barthous.

Einladung von MacDonalds und Mussolini an den französischen Außenminister.

Im Verlauf des letzten Pariser Ministerrates berichtete der französische Außenminister Barthou ausführlich über zwei an ihn ergangene Einladungen. Er sei von MacDonald nach London und von Mussolini nach Venedig oder Rom gebeten worden. Man nimmt in Paris an, daß der Besuch Barthous in London Anfang Juli, der Besuch in Rom erst zu Beginn des Herbstes erfolgen werde.

Die Pariser Presse beurteilt ferner ein Zusammenreffen zwischen dem Reichkanzler und Mussolini als feststehendes Ereignis. Andererseits ergibt sich aus dem Bericht, den die Informationsblätter über den Ministerrat veröffentlichten, daß Frankreich nicht als dritte Macht bei einer Zusammenkunft Hitler-Mussolini zugegen sein wird.

Mussolini über die Saareinigung.

Der französische Außenminister Barthou hatte nach der Einigung über den Zeitpunkt der Volksabstimmung im Saargebiet von Genf aus ein Telegramm an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini gerichtet, in dem er sich anerkennend über die Arbeit Baron Nolais ausdrückte. Jetzt traf die Antwort Mussolinis in Paris ein, in der er die Saareinigung als einen Erfolg des Geistes der Verständigung und der europäischen Zusammenarbeit bezeichnet. Italien sei glücklich gewesen, dazu beitragen zu können.

Der bekannte politische Direktor der italienischen Zeitung „Giornale d'Italia“, Gayda, sagt zum Genfer „Abstimmungs“-Beschluß, er sei ein typisches Erzeugnis des Völkerverbundes. Der europäische Frieden werde durch diese Entscheidung nur erneut befestigt. Die Tatsache, daß die Liquidierung der Genfer Konferenz durch die Festlegung des Grundgesetzes der Sicherheit erfolge, bedeute daher, daß von Abrüstung heute überhaupt nicht mehr geredet werden könne. Man könne in Zukunft nur noch die Entwicklung einer Politik der Waffen und der bewaffneten Koalition erwarten. Die Verantwortung hierfür brauche man nicht mehr lange zu suchen. Frankreich habe seine halsstarrige und kämpferische Politik wieder aufgenommen.

Die wirtschaftlichen Aufgaben nach Rückgliederung der Saar.

Eine Rede von Kommerzienrat Köchling.

Im Rahmen der 12. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure fand in Trier eine Saarkundegebungsstunde statt, bei der Prof. Dr.-Ing. Friedrich und Kommerzienrat Dr. e. h. Köchling sprachen.

Kommerzienrat Dr. e. h. Köchling führte u. a. aus: Auf der großen Kundgebung des Saarvolkes am 6. Mai dieses Jahres in Zweibrücken verkündete der Landesführer Viro, daß die Deutsche Front in der kaum neun Wochen seit ihrer Gründung bereits auf über 93 Prozent der im Saargebiet wohnenden Abstammungsberechtigten angewachsen sei. Diese Zahl hat sich inzwischen noch ganz wesentlich gesteigert.

Was die Wirtschaft des Saargebietes anlangt, so befinden sich die Kohlengruben heute in einem Zustande, der demjenigen ähnelt, in dem sie sich nach der französischen Herrschaft im Jahre 1815 befunden hatten. Damals wie heute sind sie in der technischen Entwicklung zurückgeblieben, — an den wichtigsten Stellen sind die notwendigen Ausgaben zur Aufrechterhaltung der dauernden Lebensfähigkeit der Gruben nicht gemacht — wo Geld ausgegeben wurde, ist es meistens infolge mangelnder Ingenieurkunst fehlinvestiert — ferner ein technischer und wirtschaftlicher Tiefstand. Infolgedessen

schlechte Ware, schlechte Selbstkosten, schlechte Geschäftsergebnisse, Schwierigkeiten auf allen Absatzmärkten,

denn die Kundenschaft will billig und anständig beliefert werden. Nach der Rückgliederung die Saarkarubren in Ordnung zu bringen, wird eine wunderbare Aufgabe für uns Deutsche sein. Daß diese Aufgabe mit voller Begeisterung angepaßt werden wird, daran kann nur der zweifeln, der keinen Hauch von dem Geist und der Schaffenskraft unseres Ingenieurstandes verspürt. Unter diesen Umständen brauchen wir uns um den Abfall der Saarkohle keine Sorge zu machen. Wir haben eine Kohle, die einen außerordentlich hohen Gebräuch hat, und aus der man mit modernen Mitteln einen hochwertigen Koks machen kann. Wenn also die Franzosen, deren sämtliche östlichen Provinzen naturgemäß auf den Bezug der ihnen so nahegelegenen Saarkohlen angewiesen sind, aus Politik auf unsere Kohle verzichten wollten, so müßten sie sie durch westliche Kohle verdrängen. Aber selbst wenn sie so dumm sein wollten, so

wären die vier Millionen Tonnen Kohlen, die heute jährlich nach Frankreich gehen, leicht auf dem deutschen Markt unterzubringen.

Daß Erz für unsere Hochöfen bekommen wir aus Lothringen 1 1/2 Milliarden Tonnen Eisen liegen als Erz dort im Schoß der Erde und warten darauf, gehoben zu werden. Auch hier wäre es sinnlos, einen Teil dieses Reichtums dem nur 80 Kilometer entfernt liegenden Saarkohlengebiet vorzuenthalten. Selbst wenn die Franzosen so verückt sein sollten, so würde die deutsche Ingenieurkunst durchaus in der Lage sein, diesen Schlag durch die Aufbereitung und Anreicherung der in Süddeutschland in gewaltigen Mengen lagernden minderwertigen Erze zu hochwertigen Produkten abzuwehren.

Sowjetregierung von Prag und Bukarest anerkannt.

Aufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Wie amtlich aus Prag mitgeteilt wird, haben der tschechoslowakische Volkskommissar Litwinow und der tschechische Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, am 9. Juni in Genf gleichlautende Schriftstücke ausgetauscht, durch die die normalen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und der Sowjetunion hergestellt werden. Auch der rumänische Außenminister Titulescu hat mit Litwinow Schriftstücke gleichlautenden Textes ausgetauscht, durch die die diplomatischen Beziehungen auch zwischen Sowjetrußland und Rumänien aufgenommen werden. Die tschechische Regierung wird sich dagegen über ihr Vorgehen erst dann entscheiden, wenn Außenminister Tschisch von seiner Reise nach Paris zurückgekehrt ist.

Rußland und Rumänien garantieren sich ihren Gebietsbestand.

Zwischen Litwinow und Titulescu wurde ferner ein Schreiben ausgetauscht, in dem sich Rußland und Rumänien gegenseitig ihren Gebietsbestand garantieren. Die genannten Schriftstücke sind bereits vom rumänischen Ministerrat ratifiziert worden, so daß damit die Anerkennung Sowjetrußlands durch Rumänien Tatsache geworden ist. Das Abkommen ist als ein großer Erfolg Titulescus zu werten.

Bessarabien ist mit seiner Seite erwähnt, und aus der Formulierung des Briefwechsels geht hervor, daß Sowjetrußland seine Ansprüche auf Bessarabien zum mindesten vorläufig zurückgestellt hat.

Sehr beachtlich ist ferner der Hinweis in dem Abkommen, daß künftighin keine Organisationen in Rumänien bzw. Sowjetrußland geduldet werden, deren Struktur gegen das politische bzw. soziale Regime dieser Länder gerichtet ist.

Fried gegen das Miesmachertum.

Deutsche Worte in Königsberg.

Reichsinnenminister Dr. Fricke hielt in Königsberg eine Rede gegen das Miesmachertum. Er brachte zunächst das besondere Interesse der Reichsregierung an der Provinz Ostpreußen zum Ausdruck und wandte sich dann in eindringlichen Ausführungen gegen diejenigen, die versuchen, die Erfolge des Nationalsozialismus in den 14 Jahren nach der Machtübernahme herabzujuwürdigen. Wohl würden hier und da Fehler gemacht, meist allerdings von Konjunkturrittern, die es verstanden hätten, sich sehr schnell umzustellen. Aber diese Leute würden

mit allen Mitteln unschädlich gemacht werden. Der Minister legte dann im einzelnen die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung dar und forderte zu verständnisvoller Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Staates auf. Die Rede wurde immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen.

Zusammenkunft Hitler-Mussolini?

Mit Bezug auf Nachrichten in der ausländischen Presse über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Reichkanzler Adolf Hitler wird von ausländischer Seite erklärt, daß zwar Erwägungen nach dieser Richtung hin schweben, daß aber Abschließendes über Zeit und Ort der Zusammenkunft noch nicht bekannt ist.

Neue Bahnentente in Österreich.

Schwerer Zerstörungen. — Wiederholte Sprengbrüden am Berg.

In Österreich sind erneut zwei schwere Bombenanschläge auf Eisenbahnbrücken der großen internationalen Strecken verübt worden. Auf der Weichbalm Wien-Salzburg—Zürich wurde bei Wöllanmarkt auf die Eisenbahnbrücke ein Bombenattentat ausgeführt. Nach polizeilichen Mitteilungen ist die Eisenbahnbrücke derart beschädigt, daß mit einer sechsstündigen Unterbrechung des Verkehrs gerechnet werden muß.

Der Schnellzug Wien—Paris, der zehn Minuten nach dem Anschlag die Brücke passieren sollte, konnte gerade noch rechtzeitig angehalten werden.

Ein weiteres Bombenattentat auf der Strecke Wien—Tries zwischen Semmering und Breitenfeld verübt worden. Die Gleise sind in die Luft gesprengt. Die in der Nähe gelegene Eisenbahnbrücke soll nicht beschädigt worden sein. Der Verkehr wurde lahmgelegt. In der ganzen Umgebung sind strenge polizeiliche Ausperrungsmaßnahmen getroffen worden. Der Autoverkehr auf der Reichstraße Wien—Semmering—Graz, die sich in einiger Entfernung vom Bahngleis befindet, ist teilweise unterbrochen.

Anschlag auf Diplomatenzug?

Ein drittes Attentat.

Auf der Wachauer Bahn zwischen Spitz und Aggsbach sollen gleichfalls die Gleise gesprengt worden sein. Der Verkehr wurde lahmgelegt.

Dieses neue Bombenattentat wird mit einem Diplomatenausflug in Zusammenhang gebracht, der von der Regierung für das gesamte Diplomatenskorps in die Wachau veranlaßt wird. Zur Bekämpfung der Attentäter sind umfangreiche polizeiliche Ermittlungen eingeleitet worden.

Wenn der Terror unerträglich wird...

In Hermagor in Kärnten wurden zahlreiche Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet und nach Wöllersdorf gebracht. Als Grund für die Verhaftung wurde von der Behörde angeführt, daß die Jugend in Weichbalm bei Hermagor am Tage der Jugend in Weichbalm bei Hermagor der „Vaterländischen“ Jugendfeier eine nationalsozialistische Feier abgehalten worden sei. Auf Grund der vollständig gescheiterten Verhaftungen unschuldiger Personen traten am Tage nach der Verhaftung der Geiseln

300 Katholiken aus der katholischen Kirche aus.

Als Vergeltung für das vollständige Weggelassen des sogenannten Tages der Jugend in Kärnten wurden bis heute in Kärnten 27 Personen und drei Professoren fristlos und ohne Pensionsberechtigung entlassen, 68 Schüler wurden einberufen und die Eltern mit Gehaltskürzungen bedacht.

Große Sicherheitsmaßnahmen in Wien.

Tränengasbomben in Theatern. — Neue Anschläge in den Bundesländern.

Infolge der neuen Attentatswelle im ganzen Bundesgebiet Österreich hat zunächst die Sicherheitspolizei in der Hauptstadt Wien außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die öffentlichen Gebäude, Plätze und Straßenkreuzungen werden von größeren Polizei- und Genarmeenabteilungen bewacht. Besonders scharf ist die Bewachung der großen Eisenbahnbrücken und Verkehrsbrücken. Trotz dieser Vorkehrungen ereigneten sich jedoch neue schwere Anschläge.

Als in der Wiener Staatsoper gerade die Aufführung der „Walküre“ begonnen sollte, explodierte im Parkett eine Tränengasbombe. Der Vorfall wurde mäßigte sich eine große Erregung und die Polizei mußte zur Räumung und Lüftung des Zuschauerraums schreiten. Die Vorstellung begann schließlich mit einhundert Personen. Auch in dem Wiener Schauspielhaus, der „Scala“, wurde ein Tränengasanschlag ausgeführt. Die Vorstellung mußte eine Stunde lang unterbrochen werden. Im Elektrizitätswerk Floridsdorf wurde eine Bombe zur Explosion gebracht.

In Kapfenberg wurde auf das Wohnhaus des Reichsministers Mahr, dem Ortsgruppenleiter der „Austrianischen Front“, ein Dynamitanschlag verübt, der ein tödliches Loch in ein Zimmer riß. Die Frau des Reichsministers erlitt einen Nervenschlag. Es handelt sich um den vierten Anschlag auf das Haus dieses Ortsgruppenleiters in wenigen Wochen.

Auf dem Korridor des Regierungspresidents im Bundeskanzleramt in Wien wurde in einem leeren Schreibtisch Sprengstoff aufgefunden, der jedoch noch vor der Explosion unschädlich gemacht werden konnte. In Marchtrenk verursachte ein Anschlag auf das Anwesen des dortigen Bürgermeisters erheblichen Sachschaden. Als Täter wurde ein 19jähriger Angehöriger des Freiwilligen Dienstlagers festgestellt.

Massenverhaftungen von Nationalsozialisten.

In Salzburg wurden neue Massenverhaftungen von nationalsozialistischen Kreisen durchgeführt. Die Angaben über die Zahl der Verhaftungen schwanken zwischen 80 und 150. Da die Polizeifängnisse und die Räume des Landgerichts überfüllt sind, wurden die Verhafteten in völlig unbewohnten, dumpfen und finsternen Kellern der Festung Hohensalzburg untergebracht.

Auch aus sämtlichen anderen Bundesländern liegen jetzt Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Verhaftung von Nationalsozialisten und ihre Überführung in das Konzentrationslager Wöllersdorf in Oberösterreich zugenommen habe, obwohl nach den bisherigen Erfahrungen kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Täter der letzten Bombenanschläge März-April waren.

Landwirtschaftliche Tierchau in Wilsdruff

verbunden mit Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen.

Die Fahnen des neuen Deutschland wehten stolz an den Masten, der letzte Hammerschlag war am Aufbau getan, als sich am Sonnabend mittag 12 Uhr die Tore der Tierchau für die Besucher öffneten. Und die kamen in Scharen, so daß zur Eröffnungsfeier die große Tribüne fast bis zum letzten Platz besetzt war. Neben den gelunden Farben der Landwirte die braunen Uniformen als Anstich des neuen Staates, neben Stulpenhosen und feierlichem Schwarz das Bunt der Damen. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Landesbauernführer Körner-Pistowik, Kreisbauernführer Dr. Kunze, Kreisbauernführer Gönitz-Blankenhein, Amtshauptmann Dr. Reichelt-Melßen, Bürgermeister Dr. Kronfeld, Kreisleiter Friedrich-Melßen, Stabsleiter Schulz-Melßen, Abteilungsleiter Freibere von Kriesen, Semmig-Wubnitz, Diege-Löblich, Dr. Hindeisen-Melßen, Ortsgruppenleiter Blume und weitere Vertreter von Behörden und der städtischen Kollegien.



Landesbauernführer Körner-Pistowik spricht

Als erster nahm

Kreisbauernführer Dr. Kunze das Wort. Er begrüßte den Landesbauernführer und die Vertreter der Regierung, die Vertreter der Stadt und alle Volksgenossen und Volksgenossinnen und grüßte den Männern Dank, die sich um das Zustandekommen dieser ersten Wilsdruffer Tierchau im neuen Deutschland besonders verdient gemacht haben. Möchte doch diese Schau zeigen, daß der deutsche Bauer gewillt ist, im Reiche Adolf Hitlers mitzuarbeiten, daß Bauer und Städter, Bauer und Industrie, Bauer und Handel Hand in Hand für des Volkes Wohl schaffen und die Volksgemeinschaft pflegen wollen. Sie zeigt weiter, daß ein Volk nur Kraft haben kann, wenn es gegründet ist auf eine gesunde Landwirtschaft, und daß es verloren ist, wenn es die Verbindung mit der Scholle verliert. Diese Erkenntnis ist des Führers Werk, der uns in letzter Minute vor dem kommunistischen Chaos bewahrt hat. Ihm danken wir. — Sieg Heil! Nachdem die beiden Nationallieder gelungen waren, erklärte Dr. Kunze die Ausstellung für eröffnet.

Anschließend entbot

Bürgermeister Dr. Kronfeld namens der Stadt allen Ehrengästen und Erschienenen einen Willkommengruß und gab der Freude Ausdruck, daß der Landesbauernführer erschienen war, um sich von den Leistungen der hiesigen Landwirtschaft zu überzeugen. Dank sollte er weiter der Kreisbauernschaft Melßen, die das goldene Jubiläum der Landwirtschaftlichen Vereins Wilsdruff auszeichnete, in Kenntnis heraus, daß Stadt und Land zusammengehören, beider Hände schon immer die besten Beziehungen zwischen dem Landwirtschaftlichen Verein und unserer Stadt. Sie noch enger zu knüpfen und zu vertiefen zum Wohle der Gemeinde und des glänzenden Vaterlandes, dazu möge auch diese Tierchau beitragen.

Dann sprach

Landesbauernführer Körner-Pistowik. Er dankte zunächst für die freundliche Begrüßung und wies dann auf Wege und Ziele, die die Landwirtschaft in der Tierchau in den letzten Jahren gegangen ist und die sie in den nächsten Jahren gehen wird. Von Amerika wurde die Sucht nach Höchstleistungen auch in der Tierzucht übernommen und

nicht danach gefragt, ob das auch von Vorteil für dieselbe sei. Die Züchtung und das Ueberangebot nahmen dann die Lust an der Landwirtschaft und besonders an der Tierzucht. Heute ist man nun in das andere Extrem verfallen und unterschätzt den Wert der Züchtung. Doch nun greift die nationalsozialistische Regierung ein. Dort, wo vor 5-6 Jahren die Tierzuchtinspektoren abgebaut wurden, legt die Arbeit wieder ein. Die Tierzuchtinspektoren müssen wieder hinaus aufs Land mitten unter die Bauern als Fachwörter und Berater derselben. Das soll keine Unterschätzung der Zuchtverbände bedeuten, sondern eine wertvolle Ergänzung in dem Bestreben der Hebung der gesamten sächsischen Tierzucht. Die Zahl der Tiere ist überall zu groß, während die Leistung in dem gesforderten Maße nicht vorhanden ist. Wir müssen dahin kommen, daß dem Züchter auch der Lohn für seine Arbeit garantiert wird. Nicht auf Rekord ist das Streben abgestellt, sondern auf gute mittlere Leistung, die auf Jahre hinaus gehalten wird. Die Steigerung der Produktion in der Tierzucht kann nicht ins Uferlose gehen. Und wie berechtigt die Warnungen vor einer weiteren Steigerung der Schweineproduktion waren, ist jetzt nur zu deutlich offenbar. Wir werden deshalb auch auf dem Gebiete der Tierhaltung wie auf allen anderen Gebieten der Landwirtschaft zu einer weisen Beschränkung und allmählich zu einer Marktregelung kommen müssen. Das wird dem Bauer nicht besonders unzulagen und der Tierrevolution werden andere Revolutionen folgen, aber durchgehalten muß werden. Die Höhe des Preises spielt für den Landwirt keine Rolle, lediglich muß sie einen Ausgleich zwischen Einnahme und Ausgabe herbeiführen. Eine planvolle Regelung soll dem deutschen Volke alles das schaffen, was es gebraucht und dem Bauern eine gleichmäßige stabile Wirtschaft garantieren. Die häuerliche Produktion muß aus der Spekulation herausgenommen werden und der Bauer von dem Händlergeist befreit werden. Mit Dankesworten an alle die, welche die Ausstellung gefördert hatten und besten Wünschen für das weitere Gedeihen des Landwirtschaftlichen Dubelvereins schloß Pg. Körner seine Ansprache.

Die Grüße des Landwirtschaftlichen Vereins überbrachte Vereinsführer Preußer-Kaufbach.

Sie galten insbesondere dem Landesbauernführer und den tierzüchterischen Verbänden, sowie der Stadt Wilsdruff, durch deren Mithilfe die Ausstellung erst möglich war. Besonderer Dank wurde auch den Siffisten der vielen und wertvollen Ehrenpreise gezollt. Wenn, so führte Bauer Preußer weiter aus, der Landwirtschaftliche Verein heute wieder an eine Ausstellung herangegangen ist, so aus Tradition. Wurde unter seinem unvergesslichen Führer Geh. Dekonomierat Dr. Andrá bei Abschluß eines jeden Vegetations eine Tierchau veranstaltet, so glaubte der jetzige Vorstand beim 50jährigen Jubiläum trotz aller Schwierigkeiten nicht an der Ausstellung vorübergehen zu können. Möchte sie nun auch alle Wünsche und Hoffnungen erfüllen, die an sie geknüpft wurden und dem Landwirtschaftlichen Verein und der Kreisbauernschaft Melßen zum Segen gereichen.

Nach kurzer Pause, die von der Stadtkapelle unter Leitung von Städt. Musikdirektor Philipp mit stotzen Marschweissen ausgefüllt wurde, erfolgte

die Vorführung der preisgekrönten Tiere.

Und das Urteil in unserer Vorkchau über die vorzügliche Qualität der Tiere fand ihre Bestätigung. Besondere Beachtung fand der mit dem 1. Preise ausgezeichnete Stute „Justus“ der Dresden-Leipziger Herdbuchgesellschaft mit seinem Gewicht von reichlich 22 Zentnern, der Stute „Landmann“ vom Rittergut Scharfenberg als eins der besten Tiere mit geradezu sabelhafter Leistung der Vererbung in Milch und Fett, die Siegerstute „Martha“ vom Rittergut Braunsdorf, die mit dem 1a-Preis ausgezeichnete 3jährige Stute „Rosine“ von Oswald Schiefer-Rabnitz, das 3jährige Fohlen „Hans“ von Bauer Klotzke-Untersdorf, die dreijährige „Grete“ vom Bauer Adolph-Kaufbach, die Stute „Bonne“ mit drei Nachkommen (Bes. Adolph-Kaufbach), die mit dem 1a-Preis ausgezeichnete Stute „Toska“ vom Rittergut Braunsdorf und andere.

Was die meist selbstgezeugenen Pferde auch auf dem grünen Rasen zu leisten imstande sind, zeigten dann die reitersportlichen Vorführungen des SA-Reitersturms unter Führung von Truppführer Zienert.

In der Halle wurden dann die nicht zur Vorführung gekommenen Tiere besichtigt. Viel Interesse konnte man für Schafe und noch mehr naturgemäß für Schweine beobachten. Die Mehrzahl der letzteren ließen nach dem Urteil der Preisrichter das Streben nach einem einheitlichen Landeszuchtziel erkennen. Einige mit ausgestellte schwäbisch-hallische Tiere, welche teilweise eingeführt waren, wurden außer Konkurrenz

bewertet. Bei den einzelnen Klassen schnitten die älteren Eber und Sauen besonders gut ab. Bei den jungen Tieren war ohne Zweifel zu erkennen, daß gewisse Fehler in Haltung und Fütterung körperliche Mängel bedingt hatten. Bei einzelnen Tieren ließ der Gesundheitszustand im Hinblick auf die robuste Konstitution keine Bedenken zu, während manche Tiere, auffallenderweise besonders solche aus Nichtverbandsherden, durch weiche fast schwammige Körperformen auffielen und deshalb in ihrem Gesundheitszustande gefährdet sind, wenn nicht durch bessere Haltung der Tiere und ihrer Nachzucht und Einfuhr kräftiger Blutströme der körperliche Zustand gestärkt wird. — In der Halle brachte weiter die Schmiede-Innung ihre Verbundenheit mit der Landwirtschaft in Erinnerung durch eine Sonderchau von allerhand Präparaten aus der Staatlichen Lehrschmiede in Dresden. In der anderen Ecke hatte die Bau-firma Fr. Emil W. Bertholdt Wimsbetsch-Schweinebögen aufgebaut, die vom Betonwerk Emil Ruppert hergestellt waren. Diese als W.W.M. angemeldeten Musterställe fanden



Bauer Preußer-Kaufbach begrüßt

ob ihrer Vorzüge großes Lob der Landwirte und eine offizielle Anerkennung.

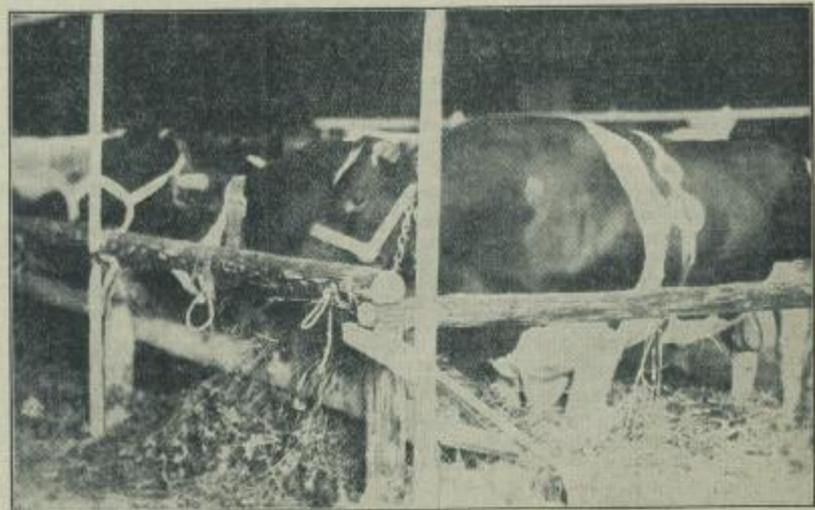
Rund um die Halle mit Ausnahme der Vorderseite hatte die Maschinen- und Gerätechau

ihren Platz. Einen breiten Raum nahmen naturgemäß die ur-eigensten landwirtschaftlichen Geräte ein. Man brauchte sie nicht lange zu suchen. Das Anatomen der Motoren, die für den Antrieb sorgten, lenkten den Blick auf die Dreschmaschinen, Höfenförderer und andere Maschinen für Scheunen, Feld und Stall. Hier empfahlen sich mit besonders leistungsfähigen Maschinen und Geräten die Firmen Arno Bräuer-Wilsdruff, Schlossermeister Karl Bräuer-Wilsdruff, Gebrüder Bräuer-Seeligstadt, Ernst Krämer-Sora, Max Döh-nert-Grumbach, Grumbach & Co.-Dresden, Bruno Zill-Großschirma, Buschmann-Vommahsch, Gott-hard & Kühne-Vommahsch, Göbler & Co.-Frankenberg, Gebr. Klinger-Vommahsch, Emil Bräuer-Röf-fige, Max und Ernst Hartmann-Freitall, Gustav Schu-rig-Großrörsdorf, Thiele-Frankenberg, Pumpen-Lu-b-wig-Dresden. Weibentörbe bleibt das Beste — demon-strierte Korbmachermeister Breuer an einer reichen Aus-wahl seiner Erzeugnisse. Das „Feuerhandwerk“-Werk Her-mann Niet-Beierfeld, das auch die Rotbeleuchtung in der Halle gestiftet hatte, empfahl Anzeiger-Vertilgungsmittel für Hühner, Tauben, Eingevögel usw. Der Handel war durch die Firmen Friedrich Seibel und Louis Kühne-Hofemühle vertreten, die wertvolle Winke für Beschaffung von Saatgut, Futtermittel und Düngemittel gaben. „Einigkeit gibt Kraft und Stärke“ — unter diesem Motto verkörperte der Stand der Landwirtschaftsbank den Genossenschaftsgedanken. Spare — so wurde hier in einbringlicher Weise demonstriert — durch richtige Fütterung, durch Verwendung nur unter-suchter Düngemittel, durch weidentprechende Schädlingsbe-kämpfung mit wirksamen Mitteln, durch richtige Bodenbear-beitung und die Wahl besten Saatgutes. Anschließend zeigte die Genossenschaft den Gang der von ihr mit Hilfe des Ar-beitsdienstes für ihre Mitglieder durchgeführten Bodenunter-suchung. — Alles in allem: auch die Schau rund um die Halle gab dem Landwirt und der Landwirtsfrau wertvolle Finger-zeige für Einrichtung und Verbesserung des Betriebes in Haus, Scheune und auf dem Felde.



Die preisgekrönten Tiere werden vorgeführt

phot. Mattner



Im Vordergrund: der über 22 Zentner schwere Stute „Justus“

phot. Mattner

Abends nach 7 Uhr fand dann im Saale des Linden-Schloßes

Die Preisverteilung

bei Anwesenheit des Landesbauernführers Körner statt. Kreisbauernführer Dr. Kunze-Weistrapp eröffnete sie und gab den Preisrichtern das Wort, die dann den Spruch der einzelnen Preisrichterkollegien bekanntgaben. Wir veröffentlichen die Namen der Preisträger in der nächsten Nummer unserer Zeitung. Außer einer großen Anzahl von Staatspreisen, silbernen und bronzenen Landesverbands- und Landesbauernschafts-Medaillen sowie Urkunden war ein reicher Gabentempel wertvoller Ehrenpreise aufgebaut, die von Körperschaften und Vereinen sowie Geschäfts- und Privatpersonen gestiftet worden waren. Die Freude der Empfänger darüber war natürlich besonders groß. Bei der Gelegenheit hob Landwirt P. Leisch-Limbach als 2. Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins die Verdienste des 1. Vorsitzenden Freyher von das Zustandekommen der Ausstellung, um ihren Aufbau und die Ausgestaltung gebührend hervor und überreichte ihm namens des Vereins ein Andenken an die Schau. Dann sprach

Landesbauernführer Körner.

Seiner aufschlußreichen Rede entnehmen wir das Folgende: Wenn wir das Große an unserem Führer Adolf Hitler einmal so recht betrachten, dann fällt uns die große Kenntnis der deutschen Geschichte auf, und die Prägnanz und Schärfe, mit der er aus dieser deutschen Geschichte Parallelen zieht und die Kraft nimmt, um die Gegenwart zu meistern und für die Zukunft zu bauen. Ganz anders als die Männer des 9. November, die nur für die augenblicklichen Vorteile und die materielle Befriedigung arbeiteten nach dem Grundsatz: teile und herrsche, verspricht und halte es nicht. Wie der Führer so lernt auch der Reichsernährungsminister Darré aus der Geschichte, auf Grund deren er uns in Erfurt den Entwicklungsgang des deutschen Bauerntums zeigte. Der Bauerntum war das erste, das da war, und aus ihm gingen Handwerk und Industrie hervor, nur nahm der Bauer nicht immer die Stelle ein, die er einzunehmen berechtigt war, weil die ewige Verpflüchtung, das Erbteil aller Deutschen, auch die Bauern nicht einzig werden ließ und sie so vollständiger Verflüchtung durch Liberalismus und Kapitalismus verfielen. Da übernahm am 30. Januar der Führer die Macht und stellte die Grundsätze auf, daß das Bauerntum die Grundlage des neuen Staates bilden soll; denn es hat zwei gewaltige Aufgaben zu erfüllen: es hat das deutsche Volk zu ernähren und als Blutquell des Volkes einen gelunden, starken Blutstrom zu liefern, damit wir uns behaupten können. Diese Grundsätze sind bisher von keinem Staatsmann der Welt so klar aufgestellt worden wie von Adolf Hitler. Er hat dafür die gesamte Bewegung eingespannt und sucht auch dem Städter die Bedeutung des Bauerntums klarzumachen. Da kann der Bauer nichts davon im Vorbeigehen merken, wie auch das Bank- und Geldwesen vollkommen irrig Meinung über das Bauerntum hat. Die Wirtschaft hat dem Volk und das Geld der Wirtschaft zu dienen. Diesen Grundsatz gilt es jetzt durchzuführen. Beim Erbholgesetz ist der Anfang gemacht worden und die Brechung der Zinsnechtheit wird folgen. Das Zinsproblem kann nicht ohne und nicht gegen die Landwirtschaft gelöst werden. Das Geld muß Diener der Wirtschaft, Knecht des Bauern werden. Solange Adolf Hitler am Ruder ist, wird keine Inflation kommen, wohl wird aber das deutsche Volk wieder mehr auf den Binnenmarkt angewiesen sein. Die dritte Welle des Kampfes der nationalsozialistischen Regierung ist die Zusammenschweißung des Bauerntums zu einer großen Einheit unter Einfluß des deutschen Landarbeiters, des treuen Gehilfen des Bauers. Ausführlich ging der Redner nun auf die brennenden Fragen der Gegenwart ein: auf Landarbeiterfrage, die Frage der Schweinepreise und die Futtermittelfrage. Die Schweinepreise bedingt jetzt das Ueberangebot, doch wird in Kürze eine Marktregelung für Vieh und Fleisch wie für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse eintreten. Das ist ein schwieriges Kapitel, wird aber gelöst

Die Jubelfeier der Schwarzen Brigade.

Am grünen Hof den schwarzen Krügen — das waren die Männer der Schwarzen Brigade, die einst in den Reihen des Schützenregiments 108 und der Jägerbataillone 12 und 13 standen. Nun waren sie zu Tausenden wieder in ihre alte Garnison Dresden gekommen, um ein Wiedersehen mit den Kameraden von einst zu feiern und zugleich der vor 125 Jahren vollzogenen Gründung der sächsischen Jägertruppe zu gedenken. Bei dem Festakt im Jülius-Carlsplatz konnte A. Kieß, der Führer des Landesverbandes ehemaliger Schützen 108, Vertreter der Staatsbehörden und der Wehrmacht, vor allem der Traditionsstruppenteile, der alten Armee, des NS-Frontkämpferbundes und des Reichstreuenbundes ehemaliger Berufssoldaten als Ehrengäste begrüßen. Seine Ansprache klang aus in ein Treugelübnis zum Führer. Dann nahm Studienrat Dr. Ehrentraut das Wort zu einer von echtem Soldatengeist durchdrungenen Festansprache, in der er die ruhmreiche Vergangenheit der Schwarzen Brigade und die unvergessliche Schule des alten Heeres in padernden Worten schilderte. Zugleich legte er ein freudiges Bekenntnis zum Dritten Reich ab. Den Beschluß des Abends bildete eine wohlgeleitete Auf-führung eines von Hellmuth Göbe verfaßten dramatischen Gedichtes „General Post“.

Der nächste Tag sah Jäger und Schützen vereint bei einem Feldgottesdienst auf dem von großen Zuschauer-mengen umsäumten Mannplatz.

8. Wiedersehensfeier der ehem. 64er-Feldartilleristen.

In ihrer alten Garnisonstadt Pirna fanden sich die ehemaligen Angehörigen des früheren 5. sächs. Feldartillerie-Regiments 64 in großer Zahl zu ihrer 8. Wiedersehensfeier ein. Unter Führung des berittenen Trompeterkorps und der 9. Batterie des Art.-Regt. 4 als Traditionsbatterie bildeten die ehemaligen Feldartilleristen ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt. In einem Begrüßungsabend, bei dem Angehörige der Traditionsbatterie ein Festspiel boten, hielt Generalmajor a. D. Wagner (Königsbrück) die Festansprache. Am Artillerie-Ehrenmal fand ein feierlicher Feldgottesdienst statt. Ferner bot die 9. Batterie Vorführungen, die einen Einblick in die Ausbildung unseres Reichsheeres gewährten.

Darauf formierten sich die Teilnehmer zum P. -Parade, den Oberst Pflugbeil, der Kommandeur des Inf.-Regt. 10, und Generalleutnant a. D. Graf Witzum von

werden und auch die Festlegung von Einkaufs-, Handels-, Verarbeitungs- und Verkaufspreisen bringen. Wegen des katastrophalen Futtermangels sind Maßnahmen der Regierung bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Alles in allem: sind augenblicklich auch keine materiellen Vorteile für den Bauern zu erwarten, Freiheit und Gleichberechtigung, Ehre und Volksgemeinschaft wiegen alles auf und es steht fest, daß sich Adolf Hitler in Deutschlands schwerster Stunde einmal auf seine Bauern verlassen kann.

Dem folgenden Beifall ließ Dr. Kunze besondere Worte des Dankes für den Landesbauernführer folgen und sprach zugleich die Hoffnung und den Wunsch aus, daß nunmehr endlich auch das notwendige Vertrauen aller Bauern in die Maßnahmen der Regierung und der Bauernführer eintritt, daß sie ihr ganzes Wissen und Können einbringen für das Wohl des Volkes und des Bauern. Mit einem Kampf Beil auf den Landesbauernführer schloß er seine Worte. Die Stadtkapelle unter Meister Philipps Leitung hatte den Abend mit stotter Marschmusik und Konzertsüden ausgestattet und junge Bäuerinnen boten in vorzüglicher Weise einige Reigen, die großen Beifall auslösten.

Am Sonntag lag das Ausstellungsgelände im Sonnen-glanze wie am Vortage und bereits von 9 Uhr an kamen die Besucher, deren Zahl sich von Stunde zu Stunde steigerte, bis sie in den ersten Nachmittagsstunden den Höhepunkt erreichte. Nach zuverlässigen Schätzungen auf Grund des Kartenerkaufs dürften an beiden Tagen mindestens 5000 Personen die Ausstellung besucht haben.

Vorm. 10 Uhr wurden die preisgekrönten Tiere wieder vorgeführt, und am Nachmittag ermedten unter dem Kommando des Fahrlehrers Kräger die Fahrvorführungen des Reit- und Pferdevereins Wilsdruff Freude und Aufmerksamkeit bei den vielen Besuchern. Wegen Abend leerte sich dann das Feld, und wie die Besucher schlugen auch die Aussteller mit ihren Tieren die Richtung nach der heimischen Kaulde ein. Der Landwirtschaftliche Verein kann stolz sein auf diesen Abschluß seiner 50-Jahrfeier und besonders der Ausstellungsleitung, den Leitern der einzelnen Abteilungen und allen, die tatkräftig an dem Zustandekommen und am Ausbau der Schau mitgewirkt haben, wird das schöne Gelingen Freude machen. Bleibt nur zu hoffen, daß die Veranstaltungen auch in jedem Einzelnen die Erkenntnis gefestigt haben, daß das Glück des Volkes die Erkenntnis gefestigt haben: daß das Glück des Volkes vom Volkstypus gesund ist, und daß nun die Schlussfolgerung gezogen wird: daß jeder in seinem Kreise für das Ganze schafft und seine besten Kräfte für die Aufgaben einsetzt, die ihm von unserem obersten Führer gestellt werden.

Die Ausstellung war auch Anlaß zu zwei Sondertagungen. Mittags 12 Uhr kamen die Geflügelzüchter des Kreises Reichen zum ersten Kreiszüchtertag im Saale des „Löwen“ zusammen, und am Abend veranstaltete die Landjugend einen Kreislandjugendabend in demselben Lokal.

Den 1. Kreiszüchtertag der Geflügelzüchter.

ben der Gau als Ersatz für den sächsischen Geflügelzüchtertag angeordnet hatte, eröffnete der Kreisführer Grünwald-Reichen mit begrüßenden Worten und dem Wunsch, daß auch diese Tagung zur Hebung der sächsischen Geflügelzucht mit beitragen möchte. Er gab bekannt, daß mit der vorläufigen Führung des Wilsdruffer Geflügelzüchtereinzelvereins der Ehrenvorsitzende Burthardt beauftragt wurde. Der beabsichtigte Brief-taubenaussflug vom Wilsdruffer Marktplate aus mußte leider unterbleiben, weil die Vereine anderweitig angeordnete Flüge ausführen mußten. Namens des Wilsdruffer Vereins hielt Ehrenvorsitzender Burthardt die erschienenen Züchterfreunde von nah und fern willkommen und gab das weitere Tagesprogramm bekannt, dessen Höhepunkt der Besuch der Ausstellung

Gefährdet, der letzte Friedenskommandeur des Schützenregiments, abnahmen. An den Ehrenmälern der Schützen und der Dresdner Jäger fanden schließlich schlichte Feldfeiern statt.

Kriegsgefangenenentladung in Algenhöl.

Der Gau Mitteldeutschland der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Deutschen Reichskriegsge-bund Algenhöl hielt seinen 11. Gantag in der Musikstadt Algenhöl ab. Etwa 1800 Kameraden der ehemaligen Front hinter dem Stacheldraht hatten sich aus ganz Sachsen zusammengefunden. Zwei Begrüßungs-abende, die zum größten Teil im Zeichen der Volksmusik des „Algenhöl-Tales“ standen, leiteten den eigentlichen Gantag ein. Bundesführer Frhr. von Versner führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: Solche Tagungen dienen einmal dazu, die in den Kriegsgefangenenlagern erwachsene Kameradschaft, die sich durch 15 Nachkriegs-jahre hindurch bewährt habe, zu vertiefen. Darüber hinaus aber sollten sie dazu beitragen, dem Volke das Ge-lebnis der Kriegsgefangenschaft näherzubringen. — Zum eigentlichen Gantag, der mit Festgottesdienst und Gedankfeier am Ehrenmal eingeleitet wurde, hatte sich auch der sächsische Wirtschaftsminister Lent eingeladen, der lebhaft begrüßt wurde. Im Mittelpunkt der starkbesuchten Versammlung stand ebenfalls eine Rede des Bundes-führers Frhr. von Versner, Wirtschaftsminister Lent, der sodann das Wort ergriff, wies auf die besonders schwere Arbeitslosigkeit in Sachsen hin und begrüßte es, daß durch die Veranstaltung solcher Tagungen den Notstandsgebieten etwas geholfen werde. Er unterstrich, daß jeder Frontsoldat, der deutsch fühlte und handelte, Nationalsozialist war. Hätte nicht das Novemberverbrechen die Frontsoldaten davon abgehalten, das deutsche Schicksal zu gestalten, so wäre Adolf Hitlers Werk nicht notwendig gewesen. Der Minister wies weiter auf die Bedeutung des Rassegedankens hin, der sich immer mehr durchsetzen müsse. Deutschland wolle seinen Krieg, aber es verlange die Sicherung der Existenz des deutschen Volkes und die Anerkennung seiner Gleichberechtigung und Ehre. Beide Ansprachen fanden begeisterte Zustimmung. Als Ort der nächsten Gantagung wurde Pirna bestimmt. — Der Nachmittag brachte noch eine große öffent-liche Kundgebung auf dem Marktplate. Ein imposanter Festzug schloß den Tag ab.

Wiedersehensfeier der 103er in Baugen.

Währ. 3. Regimentsjubiläum.

Die alte Garnisonstadt Baugen stand im Zeichen der Wiedersehensfeier der Anabaptisten des ehemaligen Auf-

und die Preisverteilung am Nachmittag im Linden-Schloß stattfand. Jüchter Berg-Kennersdorf gab einen kurzen Bericht über die ausgefallenen Tiere. Der vorgesehene Vortrag über Wassergeflügel mußte wegen Verhinderung des Vortragenden ausfallen. Erinnert wurde an die Rombosinmähnung von ein bis zwei bedürftigen Jüchtern, die einen Juchterhahn erhalten können. Die Eierfammlung für die Winterhilfe bot ergeben in Coswig 100, Meissen 300, Neffen 240, Reinsberg 50, Siebenlehn 50, Wilsdruff 150 und Weinböble 100 Eier. Der nächste Kreisstag mit Kreislochau findet in Kommschloß, die nächste Kreislochau in Coswig, der Kreisstag 1935 in Weinböble statt.

Kreislandjugendabend im „Löwen“.

So wie sich am Abend das Ausstellungsgelände leerte, so füllte sich der geräumige Saal des „Löwen“ bis zum letzten Pflüchchen. Die Stadtkapelle unter Meister Philipps Leitung eröffnete den Abend mit den schneidigen Weisen des Kreis-sches „Deutschlandsjugend marschiert“. Dann begrüßten Kreis-landjugendführer Grünwald-Reichen und Kreisführer Reichen die zugehörige Wilsdruff die Jungbauern und Jungbäuerinnen. Ein Vortrag folgte und der Vortrag einiger Gedichte sowie zwei sehr lauder durchgeführte effektvolle Reigen der Jungbäuerinnen. Dazwischen spielte die Musik und am Ende des zweiten Teiles wurde ein Theaterstück „Pflugbar und Egg“ aufgeführt, das wegen seines feiseln den Inhaltes und seiner netten Wiedergabe durch sämtliche Darsteller ebenfalls lebhaften Beifall erweckte, wie der Reigen der Jungbäuerinnen, der wiederholt werden mußte. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des

Pg. Albert-Dresden.

der zunächst Grüße des Landesbauernführers und des Führers der Landjugend übermittelte, um dann weiter u. a. auszuführen: Wir legen heute kein Bekenntnis mehr ab. Wer heute die Dinge noch nicht begriffen hat, um es zu geben, begriffen sie nicht. Heute wird nur noch gekämpft, täglich und stündlich, verständig und jäh gegen die Not, gegen Arbeitslosigkeit, gegen wirtschaftliche Bedrängnis und gegen alle Elemente, die sich im Lande und in der ganzen Welt zusammensind, um gegen die Maßnahmen der Regierung zu modern und dem deutschen Volke den Aufstieg zu erschweren. Die Geschichte lehrt uns zu folgen für das Morgen, für die Zukunft, uns frei zu machen von den alten Dingen des Alltags; denn die sind nicht erwiderns-wert gegenüber dem großen Kampfe um das ganze Volk. Es geht um die Zukunft der Nation. Es geht darum, ob die Geschichte einmal von uns sagen kann, daß die Menschen, die das Glück hatten, unter Adolf Hitler leben zu dürfen, auch dieses Glück zu würdigen wußten durch erhöhten Einsatz. Es geht darum, ob wir alle durchhalten vermögen im Interesse derer, die noch uns kommen, nachdem schon viele begeisterte Kämpfer für uns den dafür liegen und den Führer noch im Tode mit Beil begrüßten. Wenn man diese Opfer vor Augen hat und dann sieht, wie erbärmliche Wichte daherkommen und über jeden Dreiß modern, dann dürfen sich jene unglücklichen Elemente ein-mal nicht wundern, wenn Fraktur geredet wird. Die treuen Anhänger Adolf Hitlers lassen sich nie und nimmer abbringen, was in schwerem Kampfe errungen worden ist. Die Landjugend muß zu denen gehören, auf die sich der Führer in jeder Stunde verlassen kann, bis wir das nationale und soziale Ziel des Reich so wie es dem Führer vorsteht, erreicht haben. Die abgewirtschaftete Hof bringt auch das fast verträumte Deutschland Zeit zum Wiederaufbau und die Mitarbeit aller Kräfte. Die Landjugend in Front, Sieg Heil! — Langanhaltende der Beifall folgte. Nach Schluß der Darbietungen wurde die Saalfläche soweit wie möglich geräumt, die Reigen luden zum Tanze und in froher Stimmung drehte man sich im munteren Reigen bis zur letzten Tour.

Regt. 103. Die Bevölkerung bereite den Teilnehmer ein überaus würdigen Empfang. Mit der Wiedersehensfeier verbunden war das 25-jährige Regimentsjubiläum. Das Fest nahm mit einem Begrüßungsabend in der Feiertagshalle des alten Regiments seinen Anfang. Tausende ehemaliger Regimentsangehöriger, Mannschaften und Offiziere sowie Bauhener Einwohner füllten die festlich geschmückte Halle, als der Landesverband der 103er-Regimentsvereine, Jung-vorstande der 103er-Regimentsvereine, Jungbäuerinnen (Baugen), die Kameraden begrüßte. Weitere Begrüßungs-ansprachen hielten der Landesverbandsvorsitzende und Reservistvereinigungen des Inf.-Regt. 103, Pflüch (Dresden), Major Ehrenberg (Dresden) namens der Traditionskompanien. In der Festansprache teilte Oberst a. D. Wilschier mit, daß ein Reichspräsidenten vom Hindenburg ein Begrüßungsgramm abgefaßt worden sei. Im Anschluß auf das ein Danktelegramm eingetroffen sei. Dem Oberst der sächsischen und staatlichen Behörden entbot Oberbürgermeister Dr. Förster Grüße und Glückwünsche. Am nächsten Tage marschieren gegen 6000 Teilnehmer in festlichem Zuge durch die Straßen der Stadt zur Infanteriekaserne an der Eckener Straße, wo auf dem weiten Kasernenhof ein Feldgottesdienst abgehalten wurde, bei dem sich ein Vorbereitungs der Fahnenkompanie, des Ehrensturms der SA-Standarte 103, der Regimentsvereinigungen und der Brudervereine anschloß. In dem Ehrenmal des Regiments wurden mehrere Kränze niedergelegt.

Regelung des SA.-Dienstes für das Betriebspersonal der Reichsbahn.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat eine Verfügung erlassen, in der im Einvernehmen mit dem Obersten SA.-Führung eine Regelung des SA.- und SS.-Dienstes für Eisenbahnbeamte getroffen wird. Danach wird in Zukunft das Personal des Betriebs- und Verkehrsdienstes bei der Reichsbahn, dem gerade Leben und Gesundheit der Reisenden anvertraut ist, im Interesse der Wahrung der Verkehrssicherheit ein vor dem Wiederantritt des Eisenbahndienstes ein Ruhezeit von mindestens zehn Stunden gewährt werden.

Darüber hinaus hat die Oberste SA.-Führung den SA.- und SS.-Gruppen empfohlen, allen im Reichsbahndienst stehenden SA.-Führern und -Männern, die infolge dieser Regelung für den SA.-Dienst nicht verhältnismäßig selten verfügbar sein würden, ein ebe-re-volles Ausschließen aus der SA. nahelegen.

Das Heer der deutschen Zukunft.

Reichsunterrichtsminister Aulst über Erziehung, Schule und Elternhaus.
Zum ersten Male seit der Schaffung eines einheitlichen Reichsministeriums für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung wählte dessen Leiter Aulst in München zu verschiedenen Besprechungen. Den Abschluss bildete eine Massentagung des Reichs-Lehrerbundes, Gau München-Oberbayern.

Als erster Redner sprach Kultusminister Scheinm. Die kommenden Geschlechter werden darüber zu urteilen haben, so sagte der Minister, ob wir unsere Schuldigkeit als Erzieher getan haben.

Die Schule kann nie Selbstzweck sein. Lehrer und Erzieher müssen immer mitten im Leben stehen. Den alten Schulen hat vor allem eins gefehlt, nämlich die Kameradschaft. — Weiter betonte der Staatsminister, daß er gar nicht daran denke, die Volksschule oder die Arbeitsschule anzuschaffen. Beide aber müßten der Charakteristika untergeordnet sein.

Drei Tugenden müsse ein Erzieher haben: Klugheit, Güte und Heiterkeit.

Nach Staatsminister Scheinm nahm Reichsunterrichtsminister Aulst das Wort. Die entscheidungsvolle Vorbereitung für die Gestaltung der Zukunft, so führte er aus, liegt beim deutschen Erzieher.

Diejenigen, die Hitters Erde einzu vollenden haben, können nur durch Nationalsozialisten erzogen werden. Das Schicksal hat die lebende Generation ergötzt im Dien des Volkes. Die kommenden, wissen nichts davon, sie müssen also rechtzeitig erzogen sein für ihre große Aufgabe. Nationalsozialist wird man nur im Lager und in der Kolonne. Wenn die Hitterjugend heute die Kritik viel zu spüren bekommt, dann sage ich offen, ich siehe zur Jugend.

Nun beginnt der Streit um die Zeit der Jugend. Und Schule und Elternhaus und HJ. machen sich diese Zeit streitig, mit dem Erfolg, daß keiner etwas hat. Ich habe es als meine erste Aufgabe angesehen, hier einzugreifen. Die ewige Zelle eines großen Volkes ist und bleibt die Familie. Ich habe daher im Einvernehmen auch mit der Führung der HJ. eine klare Teilung vorgenommen: die Schule solle bekommen, was der Schule ist, ebenso die HJ. und das Elternhaus, was ihnen gehört. So habe ich den

Sonntag wieder zum Tage der Familie gemacht. Den höchsten Tag gab ich der deutschen Staatsjugend. Es wird darüber weder die deutsche Schule, noch das deutsche Volk zusammenbrechen.

Nicht eine neue Lehrerbildung, nicht ein neuer Lehrplan kann jene Wandlung bringen, die geschaffen werden muß. Der Lehrer muß anders werden, als er war. Das ist das Schicksal Deutschlands überhaupt, daß in der Zukunft die Truppe der Jugend und die Führung zu einem Heer der deutschen Zukunft zu vereinen. Der Deutsche Beamtenbund, der Deutsche Führerbund gehören der Vergangenheit an. Das deutsche des Jahres zu vollziehen sein, damit im Sommer alljährlich die Möglichkeit gegeben wird, die

Lehrer ohne Unterschied des Faches zu sammeln und sie wissenschaftlich, sportlich und nationalpolitisch zu überholen.

Am Ende der Abungsjacht wird jeder Beurteilung bekommen. Der NSDAP hat dieselbe Aufgabe wie die NSDAP, und wie die HJ. Er hat die Aufgabe, Sauer- was ich nicht brauche, ist Nachberatung, die hole ich mir, wo ich sie brauche. Wir brauchen eine starke fachliche Schulung unserer Jugend.

Wir stehen nunmehr am Anfang einer Neubildung der deutschen Erziehungswesen. Deutsche Eltern und Erzieher! Ich rufe euch auf, nun mit mir auch diesen deutschen Glauben zu zeigen, um Deutschland zu einem Volke zu machen.

Fördert die Ortspresse



Müde und doch bis in die feinsten Nervenbahnen erregt, lag er in den Kissen seines Hotelbettes. Wieder hatte er bis zum Morgen gespielt — und verwandelt, was er ein verlorener Mann.

Tausende von Arbeitern und Angestellten wurden brotlos — durch seinen Leichtsin.

Immer wieder kreisten diese Gedanken in seinem Kopfe, und immer wieder mahnte ihn die Stimme des Gewissens.

Da klopfte es. Ein Bon überbrachte ihm ein Telegramm. Er rief es auf. Anwesenheit hier dringend notwendig. Das Telegramm flog auf den Schreibtisch. Alle Laubheit, alle Unentschlossenheit fiel von ihm ab.

Da stand das Bild seines Vaters. Lag in seinen gütigen Augen nicht ein unerträglich Vorwurf?

Jetzt mußte Doktor Wangerheim — er mußte sofort heimkehren. Länder und Meere hatte er durchstreift, ohne eine Spur von Rosemarie zu finden. Hier hatte er sich betäubend lassen. Nun kam das grausame Erwachen. Hastig rüstete er sich zur Abreise. Er hatte hier nichts mehr zu gewinnen — nur noch mehr zu verlieren. Am Abend ging sein Zug. Ein letztes Mal trat er seinen Nachmittagskaffee unter den rauschenden Palmen von Monte Carlo. Leuchtende Blumen undusteten ihn. Wie eine große blaue Glode

Ein tschechischer Schmutzfilm.

Niederträchtige Greuelmeldungen über die Saar. Das tschechisch-nationalistische Blatt „Vecerni Cesko Slovo“ trägt Greuelmeldungen über angebliche Vorfälle im Saargebiet auf, die bereits von saarländischer amtlicher Seite richtiggestellt und widerlegt worden sind. Dieses Vorgehen des Blattes ist um so bedauerlicher, als es eines der Blätter ist, das dem tschechoslowakischen Außenministerium nahe steht.

In Stuttgart, so belügt das Blatt seine Leser, wurde eine terroristische Gruppe gegründet. Ihr wichtigstes Agitationsmittel ist die Peitsche (!). Die Mitglieder tragen kurze kleine

Peitschen, mit denen sie die Saarbevölkerung bearbeiten.

Aus den Lügenmeldungen des „Vecerni Cesko Slovo“ seien noch zwei besonders blutdürstige ausgewählt, die geradezu an die übelste Greuelpropaganda über Deutschland während des Krieges erinnern. Was soll man zum Beispiel dazu sagen, wenn das Blatt meldet, daß in Hagenau ein Kaffeehausbesitzer von Nationalsozialisten überfallen worden sein soll. Die Nationalsozialisten hätten, so schreibt das Blatt, die Tochter des Kaffeehausbesitzers in den Saal des Kaffeehauses geführt und ihr

die Kleider heruntergerissen.

Der Kaffeehausbesitzer habe zur Schutzwaffe greifen müssen, um einen Mißbrauch seiner Tochter zu verhindern. In Forbach sollen 50 Bürger von Nationalsozialisten in einer Gasse zusammengetrieben worden sein. Die Gasse sei von Polizei aberriegelt worden, so daß die Verfolgten nicht hätten entfliehen können; und dann hätten die Nationalsozialisten die Verfolgten so lange vor den Augen der Polizei gepeitscht, bis sie zu Boden gefallen seien.

Der tschechische Außenminister, Herr Benesch, selbst war es, der noch vor wenigen Wochen offiziell die „korrekten Beziehungen“ der Tschechoslowakei zu Deutschland unterstrich. Wenn nun ausgerechnet ein ihm nahestehendes Blatt heranzieht ständische Lügen in die Welt setzt — die die französische Saarpropaganda natürlich mit Vegetierung aufgreifen wird — dann ist diese niederträchtige Brunnenvergiftung die beste Methode, das Verhältnis zwischen den beiden Staaten erneut zu gefährden. Ob das für die Tschechei gerade von Vorteil ist, wird sie ja nach den bisherigen Erfahrungen besonders wirtschaftspolitischer Art selbst am besten wissen.

„Wir Arbeitsdienstler sind Schatzgräber.“

Hiel auf dem Ehrentag des Arbeitsdienstes in der Nordmark.

In Kiel fand eine große Tagung des Arbeitsdienstes statt. Zunächst war ein Begrüßungsabend vorausgegangen, auf dem Staatssekretär Hierl das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Die Grundmauern des Arbeitsdienstes stehen fest. Der Arbeitsdienst kann nur in der Luft des Nationalsozialismus gedeihen. Wir Arbeitsdienstler sind Schatzgräber. Wir bearbeiten den Heimatboden, um dem deutschen Volke bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Wir graben auch die Seele unseres heranwachsenden Volkes um, damit in ihr die Saat der nationalsozialistischen Bewegung aufgehen kann. Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, daß niemand in Deutschland Volkbürger werden kann, der nicht den Arbeitsdienst paßt, diesen Adelstitel der Arbeit, vorher erworben hat.

Am Sonntag fand ein Aufmarsch von 10 000 Arbeitsdienstfreiwilligen vor dem Reichsarbeitsführer Hierl statt. Der Reichsarbeitsführer wies auf die Bedeutung des Symbols der neuen Arbeitsdienstfahne hin. Während bisher die Fahne des RLD den breiten Spaten und zwei Ähren gezeigt habe, seien bei der neuen Fahne der Spaten und die Ähren in ein schwarzes Hakenkreuz hineingewirkt worden. Das Hakenkreuz sei in die Fahne aufgenommen worden, weil der Arbeitsdienst das erste Kind der nationalsozialistischen Bewegung sei. — Staatssekretär Hierl weihte dann 42 neue Fahnen des Arbeitsganges 7.

Das Handwerk als praktischer Förderer des deutschen Sozialismus.

Reichshandwerksführer Schmidt in Bremen.

Bei dem Aufmarsch der NS-Jugend, Gau Weser-Ems, in Bremen hielt am Sonntag Reichshandwerksführer Schmidt eine Rede, in der er zunächst die Entscheidung erläuterte, die kürzlich der Oberste Stadtleiter der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, für die Handwerksführung getroffen hat. Ich muß an dieser Stelle, so erklärte der Reichshandwerksführer u. a., Dr. Ley den uneingeschränkten Dank des deutschen Handwerks und dessen unbedingtes Vertrauen dafür aussprechen, daß er lustig und empfinden hat,

daß die Wirtschaftsführung und Menschenführung im Handwerk nicht getrennt werden kann, und daß das deutsche Handwerk ebenso wie die deutsche Bauernschaft nur durch einen Führer geführt werden kann, einen Führer, dem die Totalität der Verantwortung übertragen ist.

Das Handwerk ist in der gewerblichen Wirtschaft derjenige Sektor, auf dem sich der deutsche Sozialismus am schnellsten und am vollkommensten entwickeln läßt. Aber man darf diese Entwicklung natürlich nicht überstürzen lassen.

Man kann nicht schon heute eine vollständige, umfassende, ständische Selbstverwaltung in der Wirtschaft und im Volke schaffen, wenn gestern die Menschen sich noch im Klassenkampf gegenüberstanden.

Das Handwerk wird sich leichter als andere Teile der gewerblichen Wirtschaft zu ständischen Pflichten und Ehrenstellungen erziehen lassen. Der Dreiklang „Meister, Geselle und Lehrling“ stellt an sich schon ein Stück deutschen Sozialismus dar. Er enthält bereits das Führerprinzip und die Rangordnung. Darum freue ich mich besonders, daß in der vor der Veröffentlichung stehenden Handwerksordnung

die alten deutschen handwerklichen Rechts-, Ständes- und Autoritätsbegriffe „Meister, Geselle und Lehrling“ voll und ganz verankert sind.

Meine vornehmste Aufgabe erblicke ich auf dem Gebiet der Menschenführung darin, die Gesellschaft des deutschen Handwerks endlich von allen Schlägen des Marxismus zu befreien und aus der Meisterchaft des deutschen Handwerks alle Verwandtschaftsfeindschaft mit dem großkapitalistischen Bruder auszutreiben. Damit will ich natürlich keineswegs sagen, daß wir uns im deutschen Handwerk nur auf uns selbst stellen,

nein, im Gegenteil: Das Handwerk soll, mehr noch als es die Bauern gegenwärtig tun, Vorbildlich für die Volksgemeinschaft des gesamten Volkes eintreten und damit seine Mission als praktischer Förderer des deutschen Sozialismus in jeder Beziehung erfüllen.

Der letzte Punkt ist die hundertprozentige nationalsozialistische Führung des Handwerks. Solange man die Innungen, die Kreishandwerksvereine, die Fachverbände, die Handwerkskammern und den Reichsverband des deutschen Handwerks nur unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftsführung behandelt, ist der ständischen Verfassung des Handwerks, dem ständischen Eigenleben und der ständischen Verantwortung für den Staat eine gewisse Schranke auferlegt. Daß diese Schranke gegenwärtig notwendig ist, um die Entwicklung des Handwerks nicht allen anderen Ständen vorwegzunehmen, das haben mir die Auseinandersetzungen der letzten Wochen klar und deutlich gezeigt.

Ich werde aber als Reichshandwerksführer immer darüber wachen, daß die Wirtschaftsführung im Handwerk möglichst in die Hände von echten Nationalsozialisten gelegt wird, von alten Kämpfern aus der Bewegung, die wissen, wozum es geht.

Kurze politische Nachrichten.

Die Rudervereine von Riga und Lyda haben in letzter Stunde ihre Beteiligung an der Königsberger großen Ruderegatta abgelehnt, da ihnen von litauischer Seite die Ausreise genehmigt wurde verweigert worden ist.

spannte sich der Himmel über das märchenhafte Land und das ewig rauschende Meer. Langsam kam der Abend.

Schon glühte im Garten des Kasinos wieder die einzigartig schöne, feenhafte Beleuchtung auf. Schon lockten die erleuchteten Fenster der Spielfäle wieder wie die rätselhaften Augen einer Sphinx. Aber über Wolfgang Wangerheim hatten sie keine Macht mehr.

Mit eisernem Willen hatte er sich frei gemacht, hatte sich losgerungen aus den gefährlichen Klauen des Lasters. Und während sich im Kasino wieder die Spielfäle füllten, während Hunderte in Angst und Bier das Spiel verfolgten, fuhr er mit klaren Augen und unbegrenzter Entschlossenheit der Heimat zu. Er mußte wieder aufbrechen, was zu zerfallen drohte, und in erlösender Arbeit Vergessen finden.

Doktor Wangerheim war wieder zu Hause. Es gab Aufsichtsratsitzungen und Konferenzen über Konferenzen, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. Die Lage der Wangerheim'schen Werke war angespannter als er es geahnt hatte.

Noch war nicht alles verloren. Aber es mußten schnell durchgreifende Umstellungen vorgenommen werden. Die enormen Summen, die Doktor Wangerheim für sich privat verbraucht hatte, rächten sich bitter.

Tag und Nacht arbeitete er. Kaum daß er die paar notwendigen üblichen Besuche in seinem Bekanntenkreise gemacht hatte.

Auch bei Delbrücks hatte er sich bis jetzt nicht sehen lassen. Aber lange konnte es nicht Geheimnis bleiben, daß das Bestunternehmen sehr unsicher stand, und die Familie des Geheimrats Delbrück nahm ehrlichen Anteil an dem Schicksal ihres jungen Freundes.

Besonders der alte Delbrück, der Wangerheim wie seinen Sohn liebte und noch immer die heimliche Hoffnung nährte, ihn einmal zum Schwiegersohn zu bekommen, trug sich mit dem ernstesten Gedanken, ihm seine freundschaftliche Hilfe anzubieten.

Vielleicht konnte man auf diese Weise die Beziehungen der beiden Familien etwas festigen und durch das Band der Dankbarkeit Wolfgang Wangerheim unmerklich mit der Familie Delbrück verknüpfen.

Auch gestern beim Abendessen waren zwischen Renate Delbrück und ihren Eltern diese Dinge durchgesprochen worden, und man war zu dem Entschluß gekommen, einen entscheidenden Schritt zu tun.

Gleich morgen früh wollte Geheimrat Delbrück den jungen Wangerheim aufsuchen und mit ihm sprechen. Er war ein äußerst geschickter Diplomat in solchen Angelegenheiten, und würde schon alles so biegen, daß es recht harmlos und unauffällig erschien.

Doktor Wangerheim, der schon seit den frühen Morgenstunden in seinem Privatbüro arbeitete, war nicht wenig erstaunt, als ihm Geheimrat Delbrück gemeldet wurde. Er hatte ja noch nicht einmal nach seiner Rückkehr bei Delbrücks Besuch gemacht.

Aber in seiner herzlichsten, jovialen Art begrüßte Delbrück den Heimgekehrten und sagte, sein Weg habe ihn eben hier vorübergeführt, da habe er sich den Weltensummel einmal aus allerndächster Nähe ansehen wollen.

Delbrück war aufs höchste überrascht gewesen, als er Wangerheim angesehen hatte. Der sah ja alles andere als erholt aus. Was hatte der Junge nur getrieben, daß sein Gesicht jetzt diesen müden, abgesehenen Ausdruck trug?

Aber gleich war es ihm klar, daß es nur die geschäftlichen Sorgen sein konnten, die auf Wangerheim lasteten. Aber da sollte schon Rat werden. Er mußte nur versuchen, Wangerheim für heute abend in sein Haus einzuladen. Dann würde man die Dinge in aller Ruhe besprechen können und sehen, wo der Schuh drückte.

So reizend und herzlich kamen dem alten Herrn die Worte über die Lippen, mit denen er Doktor Wangerheim bat, für den Abend ein Stündchen hinüberzukommen, daß dieser unmöglich abschlagen konnte.

Ehrlich erkreut nahm der Geheimrat Wangerheim's Zusage entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Italien wurde Fußballweltmeister.

Tschechoslowakei mit 2:1 besiegt.
In Rom fand das Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft statt, das Italien nach einem äußerst harten Kampf gegen die Tschechoslowakei erst in der Verlängerung mit 2:1 (0:0) gewinnen konnte.

49.000 Zuschauer, unter ihnen auch Mussolini, wohnten in Rom dem Kampf bei. Nach ausgleichender erster Halbzeit, in der besonders die Tschechen, wie überhaupt in dem ganzen Kampf, die besseren technischen Spieler waren, gelang nach deren torlosen Verlauf dem tschechischen Rechtsaußen Puch in der 26. Minute das Führungstor. Unter dem leidenschaftlichen Anfeuern seiner Landsleute gelang dem Linksaußen Držić

in der 37. Minute der Ausgleich für Italien.

Nach der regulären Spielzeit glückte dann Schiavio der siebringende Treffer für Italien. Trotz der verzweifelten Anstrengungen der Tschechen glückte ihnen in der Verlängerung kein Treffer mehr. Nach dem Spiel führten die überaus leidenschaftlichen Landsleute der Italiener den Platz und trugen die Mannschaft auf den Schultern davon.

Sächsischer Fußball-Ergebnisse.

Rußmann-Pokal-Zwischenrunde. Chemnitz: Polizei-02 gegen Concordia Plauen 0:2.

Um den Aufstieg in die Gauliga. Limbach: SC gegen Dresdner Sportfr. 1901 2:2.

Um den Aufstieg in die Bezirksklasse. Neugersdorf: Sportluft gegen SC, Dresdenia 3:5.

Bezirk I (Leipzig). Leipzig: Sportfr. gegen VfB 3:3, Eintracht gegen VfL Wittenberg 3:1, VfL Olympia 1896 gegen Sportfr. 1:1, Viktoria gegen Sportfr. Markranstädt 5:3, SVgg gegen Halle 1896 7:2 Leipzig: Auswahlspiel Sportler gegen Turner 2:2.

Bezirk II (Plauen-Zwickau). Glauchau: VfB gegen Sportfreunde Stuttgart 2:1, Zwickau: SC gegen Sturm Reichenbach 3:2 (n. Verl.). Crimmitschau: 1906 gegen Meerane 1907 3:5, Meerane: 1907 gegen SuW, Plauen 3:1, Elberberg: SC gegen SC, Niederlungwitz 8:4, Plauitz: SC gegen Sportfr. Stuttgart 5:5, Reichenbach: 1. FC gegen SVgg, Plauen 6:2, Sturm gegen VfB, Glauchau 5:4.

Bezirk III (Chemnitz). Chemnitz: UVC, 1933 gegen Wacker Halle 1:0, VfB gegen Sturm 3:3, Kohnstein: FC gegen VfB, 1903 Dresden 3:6, Obertröbna: VfB gegen VfL, Hohenstein-Ernstthal 3:4, Eppendorf: TB gegen SC, Oederan 1:5, Hartau: Sportfr gegen SC, Hartau 3:3, Wittweiba: Gern gegen Rational Chemnitz 7:3.

Bezirk IV (Dresden-Bautzen). Gesellschaftsspiele: Pirna: SC gegen SC, Bautzen 4:3, Rittau: Sportluft gegen Guts Muts Dresden 1:7, Bautzen: Ludwiga gegen VfB, Rammes 5:0. — Vier-Städte-Pokalturnier: Riesa: SC gegen Sportfr., 1902 Döbeln 1:1, Freiberg: Sportfr. gegen Meißner VfL, 1908 7:1.

Handball. Um den Aufstieg in die Gauliga. Burghärdt: TB 1890 gegen TB, Sachsenfeld (Burghärdt) Sieger, Sachsenfeld hat verzichtet). Um die Bezirksklassenmeisterchaft der Frauen. Dresden: Polizei-Sportverein gegen SC, Guts Muts 3:1.

Die Harz-Rundfahrt, die wieder die Berufsfahrer und die Nationalmannschaft der Amateure am Start vereinigt, wurde mit Start und Ziel in Magdeburg entschieden. Über zweihundert Teilnehmer bestritten die 270 Kilometer lange, schwierige Prüfung. Aus einer dreiföpfigen Spitzengruppe entschied bei den Berufsfahrern Dierbach im Spurt das Rennen in 8:39:40 vor H. Wolke und Risch zu seinen Gunsten. Bei den Amateuren kam der frühere Meister Scheller-Bielefeld in 8:52:40 vor Kranzer-Rürnberg, Oberbeck-Hagen und Balzar-Berlin wieder einmal zum Siege.

Ein Olympia-Werbesportfest wurde auch in Wittenberg durchgeführt. Der deutsche Rekordmann Surlin gewann die 3000 Meter in 8:44,6 leicht, Bittcher kam erst nach Kampf über 1500 Meter in 4:04 zum Erfolge. Vorher waren belegte in der glänzenden Veranstaltung auf die 100 Meter in 11 Sekunden Weichlag und Wagner überbrang im Stabhochsprung zum erstenmal in diesem Jahre mit 4,01 Meter die 4-Meter-Grenze.

Schindler gewinnt das Goldene Rad von Halle. Der Halle'sche Bahnradfahrer Schindler vermachte vor 7000 Zuschauern das Goldene Rad seiner Heimatstadt sehr sicher gegen Prieto und Kremer zu gewinnen. Der frühere Weltmeister Erich Müller belegte im Gesamtergebnis nur einen vierten Platz.

Stedach sprang 7,44 Meter weit. Gelegentlich des Werbesportfestes des Polizei-SV Halle stellte der bekannte Weltbringer Stedach vom veranstaltenden Verein erneut seine große Form unter Beweis. Diesmal kam der Hallenser auf 7,44 Meter, womit er die von ihm gebaltene Jahresbestleistung um genau 10 Zentimeter überbot.

Das Hainberg-Rennen bei Göttingen — Felix Wiese-Hannover und Schmidt-Kassel, beide auf Imperia mit 2:23 und einem Stundenmittel von 35,5 Kilometer als Sieger der Klassen bis und über 500 Kubikzentimeter. Bei den Wettbewerben der Wagen fuhr Hopmann-Braunschweig am Steuer eines Bugatti-Wagens mit 3:06 (63,7 Stundenkilometer) die beste Zeit der Sportwagen. Mit Hopmann und Wiese waren also diesmal zwei bekannte Bobfahrer die Schnellsten des Hainberg-Rennens.

Die USV-Marathonmeisterschaft kam in Washington zum Austrag. Aus der schweren Prüfung ging der Finne Romonen hervor, der in der neuen Rekordzeit von 2:43:26 für die 42,4 Kilometer lange Strecke vor den Deutschamerikanern Porter und Steiner siegte.

Berliner Fußballmeisterschaft in Stuttgart. Der erste Fußballkampf der Auswahlmannschaften der Gaue Württemberg und Brandenburg in Stuttgart endete mit dem glücklichen Siege der Schwaben mit 3:2. Ein Unentschieden hätte jedoch dem Spielverlauf besser entsprochen.

Hoher süddeutscher Rugbyssieg. Bei dem Vorrundenspiel um die Deutsche Kampfsportmeisterschaft im Rugby zwischen West- und Süddeutschland in Köln siegte die süddeutsche Mannschaft überlegen mit 40:6 (11:0).

Frankreich gewinnt die Davis-Pokal-Schlacht. Die Davis-Pokal-Schlacht zwischen Frankreich und Deutschland ist geschlagen. Frankreich hat am Sonntag in Paris den Sieg davongetragen. Die Entscheidung in Paris fiel bereits im ersten Treffen des Sonntags, als André Merlot im Roland-Garros-Stadion den Kölner Eberhard Kournay trotz tapferer Gegenwehr mit 6:4, 7:5, 6:2 besiegte. Damit hatten die Franzosen eine 3:1-Führung erreicht. Danach blieb für Kournay von Kramm nur noch die Verbesserung des Gesamtergebnisses übrig. Und das besorgte unser Meister in einer Weile, wie selbst wir es nicht zu hoffen gewagt hatten, nämlich durch einen 6:1, 6:0, 0:6, 6:4-Sieg über den Franzosen Boujiss.

Die Deutsche Frauen-Handballmeisterschaft. Das Endspiel um die Deutsche Frauen-Handballmeisterschaft im Mannheimer Stadion zwischen VfL-Mannheim und Turnverband-Gimsbüttel gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Beide Mannschaften spielten in Höchstform. 5:5 stand die Partie bei Schluss der regulären Spielzeit. Eine Verlängerung von zehn Minuten brachte dann die Entscheidung. Gimsbüttel erzielte bald ein neues Tor, das mit viel Glück gehalten wurde. So unterlag Mannheim nach hartem, zähem Kampf mit 5:6 nach Verlängerung.

Todessturz beim Pariser Kunstflugwettbewerb.

Das Internationale Kunstflugwettbewerb in Vincennes bei Paris wurde durch einen tödlichen Unfall getrübt. Der spanische Flieger D'Abreu, der die Serie seiner Kunstflüge fast beendet hatte, stürzte beim Übergang vom Rückenflug zum Weiserflug mit Vollgas ab.

Der Apparat ging in Flammen auf. D'Abreu war auf der Stelle tot. Das Schiedsgericht beschloß im Einvernehmen mit den Fliegern, den Wettbewerb fortzusetzen. Schon am Vormittag ereignete sich ein Unfall, der glücklicherweise glimpflich abfiel. Ein französischer Militärerebierflieger stürzte mit einem kleinen Flugzeug aus geringer Höhe ab. Er erlitt leichtere Kopfverletzungen. Sein Apparat ging zu Bruch.

Fährnglück fordert hundert Todesopfer.

Wie aus Kalluttia (Indien) berichtet wird, wurde auf dem Hoogly in der Nähe der Stadt ein großes Fährboot von einem plötzlichen Windstoß erfasst und zum Kentern gebracht. Es befanden sich 200 Personen an Bord. Wieviele davon den Tod gefunden haben, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Man rechnet jedoch auf Grund der vorläufigen Feststellungen mit einer sehr hohen Verlustziffer. Sie dürfte sich auf etwa 100 Personen belaufen.

Kleine Nachrichten.

Eine Möbelfabrik niedergebrannt.
Erfurt. In der Roder Möbelfabrik Gebr. Richter in Stadtroda brach mittags ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die eigentliche Fabrikanlage vollkommen einäscherte. Das durch Feuer und Wasser schweren Schäden genommen. Hunderte von Volksgenossen werden voraussichtlich durch den Brand ihren Arbeitsplatz verlieren.

„Graf Zeppelin“ wieder nach Südamerika unterwegs.
Kiel. Der Graf Zeppelin ist zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Dr. Eduard Galt gestartet. In Nord befinden sich 14 Passagiere, 167 Kilogramm Post und 60 Kilogramm Fracht.

Ein Deutscher aus Nordschleswig ausgewiesen.
Apenrade. Der diesige Kaufmann Achenberg, Sohn des Senators Achenberg, hat vom dänischen Justizministerium die Mitteilung erhalten, daß er zum 1. Juli Nordschleswig zu verlassen habe. Achenberg ist gebürtiger Apenrade, hat aber, da er sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten habe, bei der Abtrennung Nordschleswigs nicht die dänische Staatsbürgerschaft erworben. Seine Ausweisung übertrifft um so mehr, als weder er noch sein Vater sich politisch irgendwelche Hervorgetan haben.

Ruba von jetzt ab ein souveräner Staat.
Washington. Zwischen den Vereinigten Staaten und Ruba fand der Austausch der Ratifikationsurkunden der kürzlich abgeschlossenen politischen Verträge statt. Damit ist Ruba ein vollkommen souveräner Staat geworden.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 12. Juni.
Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 204,8
6.00: Für den Bauern. * 6.25 aus Breslau: Frühkonzert. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Rundfunknachricht. * 8.20: Frühkonzert auf Schallplatten. * 9.00: Für die Frau: Speisenaufbewahrung im Sommer. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 9.45: Tagesprogramm. * 9.55: Wetter und Wetterbericht. * 10.10: Schulfunk: „H3 auf Fahrt durch den Harz.“ * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Wille für die Landwirtschaft. * 11.40: Wetterbericht. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Mittagskonzert. * 13.00: Nachrichten (1) und Zeit. * 13.10: Aus den Bergen (Schallplatten). * 14.00: Nachrichten (2). — Anschließend: Vörl. und Wetterbericht. * 14.40: Zur Unterhaltung für die Sommerferien. * 15.00: Junge Künstler vor dem Mikrofon. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.30: Mitter großer Deutscher. Antje Margarete Wetter und Zeit. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. * 18.00: Unsere Panzerwagentruppen während des Krieges und der Aufstandskämpfe 1919/20. * 18.20: Punkte Stunde. * 19.35: Ordenshaat Breußen. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Die deutsch-böhmische Elbe. Hörfolge. * 21.00: Kammerkonzert. * 22.20: Nachrichten und Sportfunk. * 22.40 bis 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.
5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.00: Rundfunknachricht. * 6.15: Tagespruch. * 6.20: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neue Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Lebensübung für die Frau. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Neue Nachrichten. * 10.10: Aus deutscher Geschichte. Die Bauern wollten Freie sein. Vorbild aus dem großen Bauernkrieg. * 10.30: Frühlicher Abendkonzert. * 12.00: Deutscher Seewetterbericht. * 12.30: Solistennachricht. Aus Breslau: Mittagskonzert des kleinen Orchesters der Oberbischöflichen Landeskapelle. * 12.55: Zeitgeschehen der Landwirtschaft. — Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten). * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Sperrzeit. * 14.15: Für Wünsche. * 15.00: Wetter- und Vörl. ... erichte. * 15.15: Für die Frau. * 15.40: Erzieherfragen. * 16.00: Aus dem Leben der Mittagskonzert. Das Große Orchester. * 17.00: Junge Künstler vor dem Mikrofon. * 17.30: Die Uraufführung des Monats: Hans Schwarz. * 17.40: Die Uraufführung des Monats: Hans Schwarz. * 18.15: Die Uraufführung des Monats: Hans Schwarz. * 18.55: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. * 19.00: Nachrichten. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Unterhaltungskonzert. * 20.00: Kernspruch. * 20.10: Fährnglück. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.30: Fährnglück. * 20.40: Fährnglück. * 20.50: Fährnglück. * 21.00: Fährnglück. * 21.10: Fährnglück. * 21.20: Fährnglück. * 21.30: Fährnglück. * 21.40: Fährnglück. * 21.50: Fährnglück. * 22.00: Fährnglück. * 22.10: Fährnglück. * 22.20: Fährnglück. * 22.30: Fährnglück. * 22.40: Fährnglück. * 22.50: Fährnglück. * 23.00: Fährnglück. * 23.10: Fährnglück. * 23.20: Fährnglück. * 23.30: Fährnglück. * 23.40: Fährnglück. * 23.50: Fährnglück. * 24.00: Fährnglück.



Rosemarie
Rosemarie
Romane
Kath. Metzger

So sah dieser Abend Wolfgang im Hause Delbrück.
In angeregter Stimmung verließ das kleine Abendessen, und dann sah man gemütlich in den schönen bequemen Sesseln auf der Veranda.
Unauffällig lenkte der Kommerzientrat das Gespräch von allgemeineren Dingen auf persönliche; aber er erreichte damit nur, daß Wangenheim mit einem Male still und schweigsam wurde. Unverkennbarer Ernst lag auf seinem schönen Gesicht. Delbrück fühlte, daß es schwer sein würde, hier zum Ziel zu kommen.
Wangenheim versuchte endlich gewaltsam, die Stimmung zu retten, indem er vorschlug, daß Renate ein paar Lieder singen möchte. Da löste sich die beklemmende Stille. Die alten Herrschaften waren einverstanden, und die beiden jungen Leute, die schon früher sehr oft zusammen gespielt hatten, gingen hinüber ins Musikzimmer.
Während Renate ein paar Noten herausfuchte, setzte sich Wangenheim ans Klavier und spielte mit Fertigkeit und vollendetem Ausdruck.
Leise flossen die Töne durch den Raum. Wangenheim war ganz in sein Spiel versunken. Renates Blicke umschlossen sein Gesicht mit warmer Zärtlichkeit, und wieder fühlte sie schmerzlich, wie sehr ihr Herz sich ihm zuneigte.
Endlich hatte Wolfgang Wangenheim sein Spiel beendet.
„Du spielst noch immer so wunderbar“, sagte Renate leise.
„Ach, das ist halb so schlimm! Ich habe ja fast jahrelang keine Taste mehr angerührt.“ Er lächelte.

Ein Blick auf die Veranda hinüber überzeugte ihn, daß diese leer war.
„Du siehst ja, deine Eltern sind schon davongelaufen“, sagte er heiter.
„Sie machen scheinbar ihren abendlichen Spaziergang durch den Park. Das sind sie so gewöhnt. Auch bei dem schlechtesten Wetter.“ Doch sie fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg und sie unsicher wurde.
„Und was hast du in der ganzen langen Zeit getan, kleines Mädchen?“ sagte Wolfgang scherzend.
„Ich? Nichts! Es vergeht ein Tag wie der andere. Man wird alt dabei.“
Warum war er nur plötzlich so zum Scherzen aufgeleitet? Er war sich selbst nicht klar über seine Empfindungen.
„Ja, du mußt eben heiraten, Kinder haben ...“
„Ja, ja ...“ Sie lachte, aber ihr Herz krampfte sich unter seinen Worten.
Doch plötzlich nahm sie all ihren Mut zusammen. Eine solche Stunde mit Wolfgang kam nicht wieder. Wenn sie ihm jetzt Hilfe anbieten könnte. Ihrem Vater war es vorhin nicht gelungen. Da schob sie mit einem klugen Sprung auf ihr Ziel los:
„Du liebst, Wolfgang! Schon einmal sagte ich dir das, aber damals wolltest du es nicht wahrhaben. Ich bitte dich, sage mir doch, was dich bedrückt. Ich wäre dir so dankbar für dein Vertrauen, und ich würde dir doch so gern helfen ...“ Hastig polterten die Worte.
Doktor Wangenheim war wie erstarrt. So weit war es also schon, daß man ihm seine Sorgen vom Gesicht ablesen konnte? Aber das war es ja nicht. Er mußte sich darüber klar sein, daß die Lage seiner Werke kein Geheimnis bleiben konnte.
Seine Brust hob und senkte sich schwer. Sekundenlang zögerte er. Sollte er nicht endlich Renate um ihre Hand bitten? Die Delbrücks waren hochvermögend. Mit einem Schläge war er wieder flott ...
Er konnte doch nicht sein Leben lang einem Phantom nachhaken.

Blitzschnell schossen seine Gedanken. War es nicht hienlos, noch immer Rosemarie nachzujagen, während hier ein junges hübsches Mädchen neben ihm stand, das mit allen Fasern des Herzens danach begehrt, seine Frau zu werden?
Warum mühtest du in diesem Augenblick seine Gedanken gerade bei Waghede? Plötzlich fiel es wie Schuppen von seinen Augen: Rosemarie kam nicht zurück in die Heimat, weil ein Ratel an ihrem Namen hing, den sie nicht ertragen. Aber unmöglich hatte sie ihre Beziehungen zu der Familie, an der sie mit ganzem Herzen hing und die ihre einzigen Verwandte überhaupt war, gelöst. Bieleicht ... vielleicht würde sie zurückkehren, wenn es ihm gelänge, den Bewein ihrer Schuldbiligkeit zu erbringen. Aber das würde schwer sehr schwer sein. Wohl unmöglich.
Endlich wandte er sein verstörtes Gesicht Renate wieder zu:
„Du wirst es schon erfahren haben, Renate, daß meine Verhältnisse sehr angespannt sind. Ich danke dir für deine Teilnahme. Und -- warum sollte ich dir nicht mein Vertrauen schenken? Ja, ich habe wirklich Sorgen, sehr schwere Sorgen ...“
„Und warum dürfen dir deine alten Freunde nicht helfen, Wolfgang? Wenn du wüßtest, wie gern dir mein Vater seine Hilfe anbieten würde.“
Doch Doktor Wangenheim sagte schwer:
„Mein Schicksal ist meine eigene Schuld. Die muß ich büßen, Renate. Ich ganz allein. Versteht du das?“
Fremd klangen ihm seine eigenen Worte. Sollte er nicht etwas ganz anderes sagen sollen? Aber ein unbekannter Dämon sah ihm im Nacken und legte ihm die Worte auf die Zunge. Zum Glück? Zum Verderb?
Wangenheim wußte es nicht; aber sie ließen sich nicht zurücknehmen.
Wieder glitten seine Finger über die Tasten. Renate sah etwas abweislich. Sie hatte ihren Sessel aus dem Lichtkreise der Klavierbeleuchtung gerückt, so daß er nicht sehen konnte, wie ihr die Tränen über die Wangen rollten.

Treuekundgebung für die Saar am Völkerschlachtdenkmal.

Aufmarsch von 150 000 Volksgenossen.

150 000 sächsische Volksgenossen marschierten am Sonntag am Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig auf, um ihre Treue zum deutschen Volk an der Saar zu bekunden. Die Treppen und Balken des Denkmals nahmen die Trachtengruppen der Heimatvereine und die Fahnenabteilungen der studentischen Korporationen, der Innungen, Verbände und Vereine ein. Überwältigend war der Anblick, als mehr als 2500 Fahnen der SA, der Parteigliederungen, des Arbeitsdienstes und des Rhythmusbundes in das Denkmalsrund einmarschierten.

Auf der Kundgebung sprach der Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter Staatsrat Simon.

Diese historische Stätte, so führte er u. a. aus, eigne sich wie keine zweite in Deutschland, um der deutschen Saar zu gedenken. Es sei damals, vor 120 Jahren, ebenso notwendig wie heute gewesen, daß sich mit dem Willen des saar-deutschen Landes der Wille des gesamtdeutschen Volkes vereinige. Auch heute gelte es, den deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar zu zeigen, daß im Reich Adolf Hitlers das Grenzlanddeutschum seinen festen Rückhalt in der gesamtdeutschen Nation hat.

Damit habe diese Kundgebung ihre historische Bedeutung für die gesamte deutsche Nation.

Das deutsche Volk fordere nur das, was deutsch sei und was sich freiwillig zur deutschen Nation bekenne. Dabei müsse es aber auch verlangen, daß die französische Nation ihre Hände wegziehe von Volksteilen, die nach Abstammung und Geschichte sich zu Deutschland und Adolf Hitler bekennen.

Wir glauben, so erklärte der Redner unter stürmischem Beifall, daß die französische Nation so viel auf eigene Würde hält, daß sie es ablehnt, das Verräter- und Emigrantengefährt als Franzosen anzusehen.

Der Redner schloß mit einem Sieg Heil auf die saar-deutsche Heimat und Adolf Hitler, das von den Massen als Gelübnis der Treue begeistert aufgenommen wurde.

Große Grenzlandkundgebung in Annaberg.

In Anwesenheit von Staatsrat Dr. Leh und Gauleiter Mutschmann.

Die Erzgebirgsstadt Annaberg stand im Zeichen des Kreisparteitages der NSDAP. Oberer Erzgebirge und einer gewaltigen Grenzlandkundgebung. Der Kreisparteitag erhielt eine gesteigerte Bedeutung durch die Anwesenheit namhafter Führer der Bewegung, unter ihnen der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Leh, des Gauleiters Reichsstatthalter Mutschmann und des Gauleiters Frauenfeld (Wien), und wurde durch einen Festakt im Grenzlandtheater eröffnet. Kreisleiter Vogelgang gedachte in einer Ansprache der gefallenen Kämpfer der Bewegung. Nach dem Festakt begannen 27 Nachtagungen, die durchweg in überfüllten Sälen stattfanden. Im Festsaal fand abends eine Demonstration statt, der auch Reichsstatthalter Mutschmann beiwohnte. Sämtliche Darbietungen waren ganz auf erzgebirgische Sitten und Gebräuche eingestellt.

Inzwischen war Staatsrat Dr. Leh, von München kommend, in Annaberg eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, als er mit Gauleiter Mutschmann die Fronten der SA-Gliederungen abschritt. Anschließend fand die Vereidigung von 5000 SA-Anwärtern statt. Nachmittags wurde durch Dr. Leh eine Anzahl Fahnen der SA, Kreis Erzgebirge, geweiht. Dr. Leh ermahnte in seiner Rede die politischen Leiter eindringlich an ihre Pflichten. Sie sollten bei ihrem Handeln alle Kleinlichkeiten hintanstellen und ihre Arbeit nur auf ein fernes großes Ziel einstellen. — Inzwischen war auch Gauleiter Frauenfeld (Wien) eingetroffen. Auf dem Marktplatz fand ein Vorbeimarsch aller Gliederungen vor Dr. Leh und Reichsstatthalter Mutschmann statt, der etwa dreiviertel Stunde währte und bei strömendem Regen durchgeführt wurde.

Seinen Höhepunkt erreichte der Kreisparteitag mit einer Grenzlandkundgebung, an der etwa 20 000 Erzgebirger teilnahmen. Ihr wohnte u. a. auch der stellvertretende Gauleiter Innenminister Dr. Friisch bei. Nach der Eröffnungsansprache von Kreisleiter Vogelgang ergriff Staatsrat Dr. Leh das Wort. — Gauleiter Frauen-

feld (Wien), von den Massen stürmisch begrüßt, schiederte mit treffenden Worten die Zustände in Oesterreich. Ein Treuebekenntnis zum Führer beschloß die gewaltige Grenzlandkundgebung.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball. Sonnabend. Tu. Wilsdruff I. u. S. — Dresdenia I. u. S. 0:10 (0:4). Die Dresdenianer stellten sich als Meister der Alten Herren von Dresden vor und hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. Immer wieder mußte man die erstaunliche Wendig- und Lebendigkeit selbst der besten unter ihnen bewundern. Dazu kam noch dazu die einwandfreie Balltechnik fast aller Spieler sowie ihr manchmal prachtvolles Zusammenenspiel. Wenn etwas zu bemängeln ist, so ist es der Fortschritt der (zum Glück für Wilsdruff!) viel zu wünschen übrig ließ. Was da in die Rollen, an die Latte und daneben gepfeifert wurde, läßt sich gar nicht beschreiben. Bei einer normalen Schußleistung wäre die „Wanzig“ bestimmt voll geworden. Daß die Einheimischen nach ihrer so jungen Praxis gegen einen derartig routinierten Gegner fast nichts zu besetzen hatten, lag klar auf der Hand. Und doch ist anzuerkennen, daß sich die Wilsdruffer mit Löwenmut schlugen, so daß das Spiel nie einseitig wurde. Der Unparteiische von der S. B. S. Freital hatte bei dem fairen ruhigen Spiel beider Mannschaften keinen Grund.

Sonntag. Tu. Wilsdruff I. — S. B. „Guis Ruis“ Dresden Mimosa Elf 2:4 (1:1). Mit der Verpflichtung der Mimosa-Elf hatten die Wilsdruffer keinen schlechten Griff getan. Viele der zahlreich erschienenen Zuschauer meinten zwar, daß der gestrige Gegner nicht ganz an die Klasse der Wende-Elf heranreichte. Damit hatten sie aber nur zum Teil recht, denn die Mimosa war balltechnisch einwandfrei, und auch ihr Spiel war gut. Es entwickelte sich sofort ein herzhafter Kampf. Die stürmischen Angriffe der Dresdner werden aber von Wilsdruffs Hintermannschaft energisch gestoppt. Nach Eckball, der prachtvoll eingeköpft wird, gehen die Dresdner 1:0 in Front. Es dauert aber nicht lange und Schöke 1 läßt eine Bombe los, die von einem Gegner ins Netz prallt. 1:1. Bis zur Halbzeit gleichverteiltes Spiel. Nach dem Zeitentausch geht das Ringen um die Führung weiter. Jetzt kommt Wilsdruffs große Chance. Handelfmeter: Scheint jaht ihn Dietrich neben den Pfosten. Doch das Spiel scheint gewonnen, als kurz darauf derselbe Spieler, allerdings aus klarer Abweisung, den Führungstreffer erzielt. 2:1. Doch jetzt beginnt die Tragödie für Wilsdruff. Berger im Tor, der in diesem Spiel wahrer Prachtleistungen zum Besten gab, machte seinen einzigen Fehler (er ließ nicht heraus), der entscheidend sein sollte für das ganze Spiel. Der Gegner stieß aus. 2:2. Wie schon so oft in diesen Fällen fielen die Platzbesitzer vollkommen auseinander, zumal Mimosa 3:2 in Führung ging. Ein weiterer, für Berger unheilbarer Treffer stellte das Schlussergebnis her.

Tu. Wilsdruff II. — Dresdner Nachrichten II. 1:8 (0:2). Als eine überaus schnelle und entschlußkräftige Elf stellten sich die Dresdner Gäste vor. Schnell und energisch in allen ihren Handlungen waren sie den Gastgeber eine Klasse voraus. Die Einheimischen stellten aber auch eine unmögliche, zusammengepöbelte Mannschaft auf den Plan, die sich nach allen Regeln der Kunst blamieren mußte. Die wenigen guten Spieler, die mitwirkten, konnten es natürlich auch nicht schaffen. Die Zeitungsleute sagten in der Höhe verdient. Das Ehrenrot für Wilsdruff erzielte König durch blaziert eingeschossenen Eckball.

Tu. Wilsdruff I. An. — S. C. 04 Freital I. An. 2:1 (1:1). Obwohl Wilsdruffs Jungens mit nur neun (!!) Spielern antraten, konnten sie ihre Vorpfeilschloße in derselben Torhöhe wieder wetten.

Tu. Ripphausen-Sachsborf I. — Tu. Herzogswalde I. 7:2 (4:1). Tu. Ripphausen-Sachsborf I. landete über die jetzt leider recht spielfrischen Herzogswalder einen sicheren Sieg, obwohl sie auf ihren verletzten Mittelläufer Busch verzichten mußten. Lehleiter amtierte dafür als Schiedsrichter.

Tu. Ripphausen-Sachsborf I. An. — Tu. Herzogswalde I. An. 1:3 (1:2). Die Knabenmannschaft des Gastgebers ist nicht mehr so spielfrisch wie früher und mußte sich den Herzogswaldern verdient beugen.

Vörle, Handel, Wirtschaft.

Amstliche Berliner Notierungen vom 9. Juni 1934. Berliner Börsenbericht. Das Wochenende gab der Börse das Gepräge, doch war die Tendenz fast durchweg weiter befestigt. Die ersten Kurse lagen im Durchschnitt 1/2 bis 1 Prozent über den Notierungen des Vortages. In der Hauptrieche handelt es sich wieder um kleine Kaufaufträge des Publikums. Die anhaltenden Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit waren auf die Stimmung von günstigem Einfluß. Plantanageld für erste Adressen erforderte unverändert 3/4 bis 4/4 Prozent.

Devisenkurse. Dollar 2,50—2,50; engl. Pfund 12,65 bis 12,68; holl. Gulden 169,73—170,02; Danz. 81,60—81,76; franz. Franc 16,50—16,54; schwed. 81,42—81,58; Wela 59,54—59,66; Italien 21,70—21,74; schwed. Krone 65,26—65,40; dan. 56,82 bis 56,84; norweg. 63,62—63,74; tschech. 10,44—10,46; österr. Schilling 47,45—47,55; poln. Klotz 47,25—47,35; Argentinien 0,60—0,61; Spanien 34,32—34,38.

Amstliche sächsische Notierungen vom 9. Juni. Dresden. Bei freundlicher Grundstimmung wiesen die Kurse durchweg Verbesserungen auf. So stiegen der. Aktion 5, Dr. Kurz 2,25, Weissenborn 1, i. Aum 2,25, Radeberger 2,5, Schöffelhof 1, Elektra 4, Geraer Strickwaren 3, Bayer 2, Deutsche Ton und Schubert u. Salzer je 1,5, einig Werte 1 Prozent. Nennenswerte Kursabschwächungen waren außer bei Mimosa (minus 2 Prozent) nicht zu verzeichnen. Wausen gehalten. Der Anleihemarkt war wenig verändert.

Leipzig. Die Börse war bei lustlosem Geschäft auf dem Hauptet. Für Gas gewonnen 2 5/8, Hohlburger Quarz 1,75, Glanziger Jader und Reubener Ziegel je 1, Schubert u. Salzer je 1,5, Langbein je 0,5, Stöhr und Altenburger Landfrucht je 0,25, Deutsche Bank 1,5, Sächsische Bank 1 Prozent, Dogen 0,25, Reichsbank 0,5 Prozent, Leipziger Feuer III 3 Mit, bühnen Reichsbank 0,5 Prozent, Leipziger Feuer III 3 Mit, bühnen Jader und Wezel u. Raumann je 1 Prozent am Anleihemarkt kamen nach längerer Zeit mit 39 zur Notiz. Am Rentenmarkt fehlte es gleichfalls an Austrägen. Reichsanleihe Mißbehalt konnten sich um 0,25 Prozent bessern.

Meißner Getreide- und Landesproduktienpreise vom 9. Juni. Weizen, 76 Kilo, effektiv 9,75; Roggen, 72 Kilo, effektiv 8,35; Sommergerste 8,80—9; Wintergerste 8—8,30; Hafer 9,50; Mais verzollt 10,40; Maisstroh 11,50; Bienen (Gemenge) 10; Erbsen 17; Trödenkorn 7; Kleien neu 4—4,50; Erbsen (Weizen- und Roggen-) 1; do. (Reis-) 1,10; Auszug Type 105 (Weizen- und Roggen-) 0,40% Mische 0,4% mit 30%, Ausland 18,87%; Weizenmehl, Type 502, 0,65% Mische 0,520 17,12%; Roggenmehl, T. 700, 0,65% Mische 0,730 13,12%; Roggenkleie 6,30—6,50; Weizenk. 6,40—6,60; Speisekartoffeln, weiße u. rote 2,20; do. gelbe 2,80; Landbutter, Marktpreis 1 Stück 0,09—0,10; Landbutter, Marktpreis 0,73—0,74; ab Hof, Händlerpreis 0,68—0,72; Lodenpreis 0,78—0,82.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. Juni

Auftrieb	Wertklassen	Preis l. 100 in Gulden u. Pfennigen
105	1. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. junge	21—25 (62)
	2. ältere	20—24 (60)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	25—29 (64)
42	2. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	29—31 (52)
	b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete	29—28 (50)
	c) fleischige	23—25 (46)
810	3. Röhre. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29—29 (50)
	b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete	29—28 (48)
	c) fleischige	17—20 (40)
	d) geringe genährte	12—15 (34)
88	4. Färren (Kalbinnen). a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—33 (58)
	b) sonstige fleischige	29—28 (54)
1840	5. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	18—22 (50)
	6. Kälber. a) Doppellender d. Rast	40—45 (79)
	b) beste Mast- und Saugfäher	34—38 (60)
	c) mittlere Mast- und Saugfäher	10—33 (58)
	d) geringe Kälber	24—29 (54)
784	7. Schafe. a) Beste Mastlämmer und läna. Masthammel. 1. Weidenmaß	48—47 (90)
	2. Stallmaß	88—42 (86)
	b) mitt. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	81—86 (84)
	c) fleischiges Schafvieh	25—30 (74)
3104	8. Schweine. a) Festschweine über 300	89—40 (80)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	88—38 (79)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	86—87 (80)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	84—85 (80)
	e) fleischige Schweine von 120—160	44—87 (85)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	44—87 (85)
	g) Sauen	44—87 (85)

Ueberstand: 30 Ochsen, 88 Bullen, 35 Röhre, 44 Schafe, 8 Schweine. Ueber höchstnotig verkaufte Schweine: 1 zu 43.—, 2 zu 42.—, 83 zu 41.—. Weichstgang: Kälber schlecht, Kälber, Schweine langsam, Schafe mittel.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Hauptredakteur Hermann Käpfer, Wilsdruff. zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bachnitz, Wilsdruff. — Nr. V. 34 1610.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde mein im 30. Lebensjahre stehender lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Bräutigam

Georg Gref

plötzlich aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer

Elisa verw. Busch verw. gew. Gref
und alle Hinterbliebenen.

Wilsdruff, am 11. Juni 1934.

Die Einäscherung erfolgt am 12. Juni 1934 18,30 Uhr in Dresden-Tolkewitz.

Etwas zugebacht Blumen spenden bitten wir auf dem hiesigen Friedhof abgeben zu wollen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer! Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet am Sonntagabend meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Schwester

Frau Selma Schubert

im 67. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz Bernhard Schubert und Hinterbliebene.

Wilsdruff, am 11. Juni 1934.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 14. Juni 1934, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Trauerkarten und Trauerbriefe

mit jedem gewünschten Aufdruck liefert schnellstens und preiswert die Druckerei des

Wilsdruffer Tageblatt.

Hähnchen

vier Wochen alt, zum Weitermästen, Stück 20 Pfg., verkauft

Geißelgarm u. Lohnbr.-Anstalt R. Damsel,

Weißhagen über Meißner Land

Am Sonnabendabend ist im Hause des „Vindenschloßens“ ein grauer D. P. ge. Fälscht verkauft worden. Es wird gebeten, den selben bei Herrn Springhiller abzugeben und den anderen mit D. P. geeigneten abzugeben.

Weißer Fortrierer entlaufen

Mühle Niederwartha

Drucksachen

Buchdruckerei ds. Blattes